

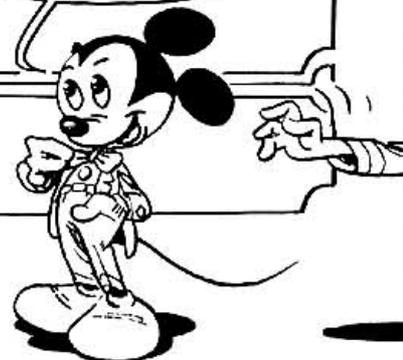
HAMBURGER DONALD IST

ACH, ES GIBT HALT
NICHTS SCHÖNERES, ALS AN
EINEM GEMÜTLICHEN ABEND
DEN HD ZU LESEN!



SOVIEL ZU DONALD'S
JOB ALS WERBE-
TRÄGER. ABER
NATÜRLICH BIN ICH
DIE HAUPTFIGUR IN
DIESEM HEFT!

Nr. 31



Literatur

Die beiden US-Magazine THE BARKS COLLECTOR und THE DUCKBURG TIMES sind nahezu zeitgleich mit einer neuen Ausgabe erschienen. THE BARKS COLLECTOR No.18; Titelbild Ken Holden eingeleitet wird der neue BARKS COLLECTOR mit einem Rückblick auf den 8ter Kongress der DONALD. Andrew Lendackv setzt sich in einem Beitrag über "The Barks' Hookey' Stories" mit den wenig erfolgreichen Schulschwanz-Erfolgen der Donald'schen Neffen auseinander. Es folgt ein einseitiger Aufruf/Einladung von John Nichols zum 1.Barks Convention 1982 in Virginia.

Zwei Barks Sketche aus "Eye-Openers" Zeiten schließen sich an. Sodann enthält die neue Ausgabe den Abdruck eines Artikels von Bill Paul mit dem Titel "Donald Duck Faces a Morals Charge in Western Europe". Dieser am 10.2.1978 im angesehenen Wall Street Journal abgedruckte Artikel befaßt sich in erster Linie mit den aufopferungsvollen Versuchen eines gewissen German mathematician Hans von Storch, die Figur Donald Ducks und seine Umgebung aus wissenschaftlicher Sicht zu betrachten. Für Statistiker enthält der neue BC eine komputersierte Barks-Checklist der WDC-Ausgaben 313 bis 389 sowie der Barks Four Color Comics 9 bis 422.

Als Fortsetzung der "Annotated Carl Parks Bibliography" aus No.17 sind weitere Magazine, Artikel etc aufgelistet, die sich mit dem Comic-Phänomen Barks befassen.

Abgerundet wird die neue Ausgabe schließlich durch einen Beitrag von Herausgeber John Nichols mit dem Titel "Transcontinental Ducks" in dem John von einer außergewöhnlichen Transaktion mit wertvollen alten Disney-Heften berichtet, die er quer durch den amerikanischen Kontinent transportiert hat. Ausgeschmückt ist der Beitrag mit ein paar Photos der beteiligten Personen, auf denen auch außergewöhnlich schöne Barks-Ölgemälde zu sehen sind (leider nur in SW).

Schluß des Heftes bildet schließlich ein 2-Seiten-Comic von Ron Kasman mit dem Titel "Ronald and the Ducks" (der Comic-Lebensweg eines kleinen Jungen, der schließlich Zeichner wurde).



THE DUCKBURG TIMES NO.12; Titelbild Ken Holden Nach anfänglichen Startschwierigkeiten ist die DUCKBURG TIMES auf außerordentlich erfolgreichem Kurs. Die Jubiläumsnummer 10/11 (Barks-Anniversary) war solch ein großer Erfolg, daß sie binnen kurzer Zeit ausverkauft war. Inzwischen wurden 500 Exemplare neu aufgelegt. Falls sich mehr als 5 Interessenten bei mir melden, lohnt sich eine Sammel-Nachbestellung. Preis rund 6,-DM mit Versandkosten.

Neben ein paar schönen SW-Fotos von Carl Barks ist auf den Mittelseiten der DT 12 als Vorabdruck der Barks-Sketch zum diesjährigen San Diego-Comic-Con abgedruckt. "Finding the Duck Man" lautet der Eröffnungsbeitrag der neuen Nummer. Geschrieben wurde er von Bill Spicer, einem langjährigen Barks-Fan, der den ersten Fan-Brief überhaupt an Carl Barks schickte. Dieser Brief nebst Antwort von Carl Barks ist in der DT abgedruckt. Bill ist auch der Verfasser von "A Visit with Carl Barks". Ein Bericht über sechs Fans, die auszogen, den großen Carl Barks zu besuchen.

Jim Korkis besorgte eine Zusammenstellung von Walt Disney-Zitaten mit dem Titel "Uncle Walt says". Ken Bausert startet einen Aufruf an alle Barks-Fans und fragt nach den jeweils beliebtesten Barks-Geschichten, Gags, Titelbildern etc. Malcolm Willits führte 1968 ein Gespräch mit dem inzwischen verstorbenen George Sherman, damals Chef des Disney Publication Departments über Höhen und Tiefen der Disney Comics. "Scrooge McDuck & Money" lautet ein Beitrag von Marv Tirpak, den sie sozusagen als Abschlußarbeit ihrer Hochschulzeit verfaßt hat. Ein kurzer Bericht zum diesjährigen DONALD-Kongress schließt sich an.

Für Freunde der Kicky Kaus enthält die No.12 eine ausführliche Checklist der KM-Fortsetzungsgeschichten aus der Reihe WDC&S (Nos. 1 bis 394).

In der Rubrik "Duckburg Data" folgen ein paar kurze Anmerkungen über Entwicklung und Arbeit der DT.

Abgeschlossen wird die Nummer 12 von Brent Swanson und Jim Korkis mit Rezensionen über "Welt: Backstage Adventures with Walt Disney" (geschrieben von Charles Shows) sowie "The Duck Family Tree"; ein Stammbaum der Ducks (von Don McIntyre). Letzteres ist sicherlich unentbehrliches Arbeitsmaterial für ernsthafte donaldistische Geschichtsforscher.

THE BARKS COLLECTOR und THE DUCKBURG TIMES können bei mir - Klaus Spillmann, Finkenstr. 10, 4803 Steinbagen, im Sammelabo bestellt und bezogen werden. Barks- und Disney-Fans sind beide Magazine wärmstens zu empfehlen.

Abgeschlossen wird die Nummer 12 von Brent Swanson und Jim Korkis mit Rezensionen über "Welt: Backstage Adventures with Walt Disney" (geschrieben von Charles Shows) sowie "The Duck Family Tree"; ein Stammbaum der Ducks (von Don McIntyre). Letzteres ist sicherlich unentbehrliches Arbeitsmaterial für ernsthafte donaldistische Geschichtsforscher.

THE BARKS COLLECTOR und THE DUCKBURG TIMES können bei mir - Klaus Spillmann, Finkenstr. 10, 4803 Steinbagen, im Sammelabo bestellt und bezogen werden. Barks- und Disney-Fans sind beide Magazine wärmstens zu empfehlen.





Der folgende Artikel ist eine Übersetzung von "Alias - den ättende dekknavn" (Alias - der achte Deckname; Anfang 1981 im norwegischen Magazin "Duckburg 1" veröffentlicht). Die Übersetzung hat Hans v. Storch gemacht. Der Abdruck erfolgt mit der Erlaubnis von "Duckburg".

BERNT MYRVOLL :

ALIAS

Unter den Verbrechern Entenhausens gibt es eine Person, der bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde, nämlich: ... Dies ist möglicherweise ein Grund dafür, daß er kaum beachtet wurde: die Donaldistische Forschung kennt seinen Namen nicht. Diese schlaue und äußerst zielbewußte Person operiert unter einer Reihe von Pseudonymen wie Mogelmann, Glatznik, Shandy Schofel, Erich von Ehrenspeck und andere. Aber selbst wenn es unserem Schurken auch oft gelungen ist, den Namen und den Aufenthaltsort zu wechseln, so ist es dem Verfasser doch gelungen, Xs Lebenslauf zu verfolgen. Eine unschätzbare Quelle für diese Detektiv-Arbeit waren die Zeichenserien von Carl Barks. Selbst wenn X (aus Mangel an einem besseren Namen) mehrmals in seiner Karriere sich einen Bart stehen läßt und diesen wieder abrasiert, so war es doch dank der Barks'schen Zeichnungen leicht, ihn wiederzuerkennen.

Der Geburtsort dieses einer der größten Verbrecher Entenhausens ist unbekannt, es deutet allerdings einiges darauf hin, daß seine Wiege irgendwo in Brutoptia steht. Vermutlich zwischen 1870 und 1880. 1898 beginnt der Goldrush in Alaska und X sieht sofort die sich ergebende Möglichkeit, sein bescheidenes Vermögen zu vergrößern. Er gräbt nicht nach Gold, denn das würde ja Arbeit erforderlich machen, was Xs Natur stark widerspricht. Stattdessen verleiht er Geld für 100% Zinsen pro Monat. Die Schuldscheine bekommen seine unglücklichen Kunden niemals zurück. Wenn später ein Goldgräber erfolgreich ist, taucht X mit dem Schuldschein auf und klagt das Vermögen des Goldgräbers ein. Die meisten Goldgräber verlassen die Gegend mindestens ebenso arm wie sie gekommen waren¹. In dieser Spanne seines Lebens operiert X unter dem Namen Shandy Schofel und einer seiner Kunden ist der Millionär Dagobert Duck², der sich allerdings nicht mit dem Versprechen abspeisen läßt, daß die Zurückzahlung seiner Schulden schon erinnert würde, sondern vielmehr eine Quittung abtrotzt.

Als es mit dem Goldrush zuende geht, verschließt X sein Archiv und verläßt Alaska. Er versucht sein Glück überall dort, wo das Geldverdienen leicht möglich ist. In dieser Zeit blühte Entenhausen auf und es war natürlich, daß er sich dorthin wendet. Unter dem Namen McSwine versuchte er, an den respektablen Job eines Milchmannes zu kommen³, einen Job, den momentan Donald Duck hatte. X versuchte mit unglaublich miesen Tricks, Donalds Entlassung zu erreichen, was ihm schließlich gelingt, als Donald Xs Hemd mit Yoghurt und cottage cheese füllt. Donald wird daraufhin Personalchef, weshalb X die erstrebte respektable Fassade nicht bekommt.

Eine Weile ist es dann offenbar still um X.

Am 22. November 1922 entdecken Lord Carnavon und Howard Carter Tut-Anch-Amons Grab in Biban el Moluk im Tal der Könige⁴. Nachdem man die Berichte über die Ausgrabungen in den Zeitungen lesen kann, wächst das allgemeine Interesse an Archäologie gewaltig. Die Mitgliedschaft im Archäologischen Klub bekommt einen hohen Status-Wert. X nimmt den Namen Mogelmann⁵ an und schummelt sich vermöge falscher historischer Funde in den Archäologischen Klub. Die Fälschung wird dann allerdings bemerkt und er wird nach zweiwöchiger Mitgliedschaft buchstäblich mit einem Tritt aus dem Klub hinausbefördert. Damit ist klar, daß er nur mit echten



Funden Einlaß in den Klub finden würde, was übrigens auch dem sich um Mitgliedschaft bewerbenden Dagobert beschieden wird. Dagobert rüstet eine Expedition für Südamerika aus, X kommt zufällig dazu und hört die Pläne. Er sieht sofort die Möglichkeit, auf einfache Weise an echtes Material zu kommen und folgt den fünf Enten zum Maya-Tempel im Dschungel. Dort wirft er die Enten in den Opferbrunnen. Er findet allerdings die von Dagobert & Co ausgegrabenen Sachen nicht und muß selbst graben - was ihm erheblich mißfällt. Die Neffen meistern die Situation (und retten die Ducks aus dem Brunnen. Mithilfe alter Kostüme erschrecken sie X derart daß er an ihrer Statt im Brunnen landet.

Auf unbekannte Weise kommt X aus dem Brunnen wieder heraus. Auf seinem Weg durch den Dschungel lernt er die Sprache der Eingeborenen und die wilden Tiere kennen. Sein Weg führt ihn geradewegs wieder nach Entenhausen. In dieser Zeit, kurz nach dem 1. Weltkrieg, waren die Preise für landwirtschaftliche Produkte niedrig. Daher kaufte X eine größere Partie Runkelrüben auf. Der Welt größte Partie Runkelrüben verleiht einen gewissen Status, allerdings nicht sehr gewichtig, aber es reicht, um ihn unter dem Namen Erich von Ehrenspeck Mitglied im Verein "Spitzen der Gesellschaft" werden zu lassen⁶. Auch Dagobert Duck möchte Zugang in diese Kreise finden. Als X feststellt, daß Dagobert den gestreiften Rubin besitzt, von dem alle glauben, er wäre in den Wirren der Revolution in Putschistan verschwunden, sieht X sofort die Möglichkeit der Verbesserung seines Status⁷. Nach den gescheiterten Bemühungen im Zusammenhang mit der Maya-Krone hält er professionellen Beistand für erforderlich. Er kontaktiert den Klub ehemaliger Piraten und die Filibustier-Stellenvermittlung und stellt die Panzerknacker an, die besten ihrer Branche⁸. Dagoberts U-Boot wird vermöge eines in einer Forlelle versteckten Miniatursenders verfolgt. Die Neffen finden den Sender und X wird verladen. Aber X hat Glück. Das U-Boot wird von der Welt größten Qualle angegriffen und kommt deshalb an die Oberfläche. Geistesgegenwärtig wie immer meistern die Neffen die Situation: Sie geben der Qualle eine große Portion der Bonbons, die Dagobert an Bord genommen hat, um in ihnen den Rubin zu verstecken. Diesen Trick hatte er gegenüber den Panzerknackern schon einmal angewandt, als er eine Ladung Gold als Mais ausgab. Aber diesmal wird der Trick durchschaut. X findet den Rubin, aber in genau diesem Augenblick wird sein Schiff von der auf den Geschmack gekommenen Qualle angegriffen. Dagobert verrät, wie man sich der Qualle erwehren kann, und bekommt als Gegenleistung den Rubin zurück. X füttert die Qualle mit den Bonbons, kommt so frei und kehrt nach Entenhausen zurück.



Zuhause in Entenhausen stellt X fest, daß die Runkelrüben schlecht geworden sind und noch schlechter verkäuflich. Er macht sie in 23 000 000 Gläsern ein, aber auch eingemachte Runkelrüben sind nicht besonders populär. Ferner verleihen halbvergammelte Runkelrüben keinen besonderen Status, so dass er aus den

"Spitzen der Gesellschaft" herausgeworfen wird. Aus Scham verläßt er Entenhausen und kehrt zu seiner alten Hütte in Alaska zurück. Hier hält er sich für mehrere Jahre weit weg von den Geschehnissen auf. Schließlich erscheint der berühmte Artikel in "Komet"; X wühlt sein altes Archiv aus seiner Shandy Schöfel-Zeit durch und findet einen alten Schuldschein auf Dagoberts Namen. Er erhebt daraufhin Anspruch auf Dagoberts Vermögen, aber Dagobert besitzt noch die alte Quittung, wonach er die Schulden bezahlt hat. Nach einer dramatischen Schlittenfahrt durch die Eisebene Alaskas bekommt X die Quittung in seine Gewalt, aber als er eben dabei ist, die Quittung in Stücke zu reißen, tauchen Reporter auf. Wieder einmal hat X verloren.

Aber zumindest hat X nun eine sichere Einnahmequelle gefunden: Sein Ziel ist nun, Dagobert Ducks Vermögen in die Finger zu bekommen. Aus diesem Grunde ist er einer der vielen, die nach dem 2. Weltkrieg nach Entenhausen zog. Um nicht erkannt zu werden, legt er sich den Namen Glatznik zu. Durch einen glücklichen Zufall wird er Zeuge wie Dagobert mit einer Ladung Perücken abstürzt. Er versteckt sich unter den Perücken und als die Rettungsmannschaft kommt, behauptet er, er sei allergisch gegen Perücken geworden. Als Entschädigung verlangt er Dagoberts Vermögen, genauer gesagt das 900-fache des auf der ganzen Welt umlaufen-



den Geldes. Gleichzeitig schickt er den einzigen Zeugen -Donald- fort in Richtung Süden auf eine Reise ohne Wiederkehr. Donald rettet sich und landet in Kuuku Kuku, seinerzeit selbständig, heute einer der vielen Staaten an der afrikanischen Westküste. Dagobert hat den Entschädigungsprozeß verloren, als das Telegramm mit der Mitteilung eintrifft, daß Donald lebt. Um zu verhindern, daß der Prozeß wieder aufge-rollt wird, fliegt X nach Kuuku Kuku, um Donald zu eliminieren. Die Auseinandersetzung im Dschungel endet damit, daß alle Ducks in einem Wasserwirbel landen. Aber X kann sein Vorhaben auch nicht in die Tat umsetzen, da sein Flugzeug in besagten Wirbel stürzt und die Ducks sich so an Land retten können. X wird bewußtlos der Obhut eines dortigen Medizinmannes überlassen. X erholt sich von seinem Flugzeugabsturz und -obwohl unglücklich- der Behandlung durch den Medizinmann und entkommt. Seine Flucht führt ihn nach Arabien, wo in dieser Zeit nach dem zweiten Weltkrieg die Ölförderungen aufblühen: X sieht seine Chance. Er nimmt den arabisch klingenden Namen Hassan al Raid an und gründet eine Bande. X erfährt daß der Scheich Dugh ben Dugh nach Entenhausen reisen will -einen Platz, der Erinnerungen wach ruft- und läßt ihn von zwei Mann beschatten. Mithilfe elektronischer Abhörgeräte kommt heraus, daß der Scheich die verschollene Mine der Königin von Saba gefunden hat, was X übrigens schon vermutet hat aufgrund dessen, was Dugh stammelte, als er aus der Wüste al Khali kam. X sieht die Möglichkeit, den Schatz zu bekommen und gleichzeitig sich an Dagobert Duck zu rächen. Sein Plan gelingt auch fast: Er stellt Dagobert und Donald draußen in der Wüste eine Falle und findet die Mine tatsächlich. In allerletzter Minute allerdings treten die Neffen zusammen mit dem Fähnlein 606 von der 2. Brigade des Wüsten-Pfadfindercorps auf den Plan. Die Sache endet damit, daß X zu 10 Jahren Zwangsarbeit in einem Steinbruch verurteilt wird.

Während seines Aufenthaltes im Steinbruch brütet er einen Plan aus, wie er sein Runkelrübenlager verkaufen kann. Nach seiner Freilassung reist er nach Südamerika und fängt dort einige Gurkenmurker (Ciller Curcae). Diese läßt er in Entenhausen frei und binnen einer Woche ist die gesamte Gurkenernte in Gefahr. Schließlich stellt man fest, daß der Gurkenmurker, der resistent gegen alle bekannten Insektizide ist, einen natürlichen Feind hat, die Pestwespe (Vespa pestilentiafera) aus dem Amazonasgebiet. X tritt unter dem Namen Köberle auf und bietet an, zum Amazonas zu fahren, was abgelehnt wird. Stattdessen wird Donald losgeschickt. X nimmt sich vor, mit allen Mitteln das Einfangen der Pestwespen zu sabotieren und fährt hinterher. Im Dschungel bereitet er Donald und den Neffen möglichst viele Schwierigkeiten: die Ta-schwaren werden gestohlen, das Kanu zerstört, die

Notrationen mit Motorenöl verdorben, die Decken zerschnitten, die Wasserflaschen verunreinigt und die Ducks selbst werden dauernd mit Früchten und Kokosnüssen bombardiert. Trotzdem gelingt es ihnen bis zum Verbotenen Tal vorzudringen, der einzigen bekannten Stelle, wo Pestwespen vorkommen. Am Talausgang legt sich X auf die Lauer, um den tapferen Wespenjäger den Rückweg zu versperrern. Im Tal selbst ist die Zeit stehen geblieben: Immer noch laufen hier Dinosaurier herum. Die Neffen kriegen raus, wie man diese verscheuchen kann: Mithilfe einer Dinosaurier-Stampe gelingt es ihnen, mit einer Schachtel mit Pestwespen aus dem Tal auszubrechen. Ein schwerverletzter X fängt sie ab in Entenhausen und schlägt ihnen die Kiste mit den Wespen aus der Hand. Dann aber stellt er selbst fest, daß Runkelrüben ungenießbar sind und am Ende hilft er eigenhändig beim Wiedereinfangen der Wespen mit.

Nach der Revolution in Brutopia kamen weniger Auswanderer von dort nach Amerika. Zu Beginn der 60er Jahre kommt die Phase der Entspannung und Brutopia hält daher die Errichtung eines Konsulats in Entenhausen für angezeigt. Der einzige Entenhausener brutopischer Abstammung ist X und so bekommt er den Titel eines Konsuls. Offenbar haben all die Niederlagen in den langen Jahren bewirkt, daß er seinen Verstand verloren hat¹¹. Als ein Wissenschaftler eine Lehrmaschine erfindet, die vermöge Educalstrahlen den Bestrahlten intelligent werden, als unerwünschte Nebenwirkung aber auch das Gedächtnis verlieren läßt, beschließt X, sich zum Weltherrscher aufzuschwingen. Vermöge der Educalstrahlen schiebt er alle Entenhausener von Bedeutung sowie Donald in die Hangrovesümpfe. Aber wieder ist es Dagobert Duck, der ihm in die Quere kommt. Versehentlich verschafft X Dagobert die Fähigkeiten eines Scharfschützen, was zum Ende der Lehrmaschine und der Konsullaufbahn führt. Seit diesem Vorfall haben wir von X nichts mehr gehört, aber -selbst wenn er inzwischen 100 Jahre alt geworden ist- können wir nicht sicher sein, daß diese schlaue und berechnende Person nicht eines Tages wieder auftaucht, um seine teuflischen Intrigen um die Entenhausener und insbesondere Dagobert Duck zu spinnen.

- 1 Jack London erwähnt in seinen Berichte über Alaska Shandy Schofel nicht, aber ansonsten findet man dort viel über die Strapazen und die Armut unter den Goldgräbern
- 2 J.L. Chalker
- 3 "Upublisert, selvnsensurert sensurert Barksmateriale". Donaldisten 12. S.4-5
- 4 Dazu mehr in "Verden siden 1914 i tekst og bilder", Asehhoug 39.
- 5 Wenn ein Schwindler einen Namen wie Mogelmann auswählt, zeigt er damit wenig psychologischen Instinkt. In allen Fällen sind die ausgewählten Namen geeignet, ihn als suspekter Person verdächtig erscheinen zu lassen.
- 6 Während seiner Zugehörigkeit zu den "Spitzen der Gesellschaft", hat er es immer vermieden zu sagen, worauf seine Mitgliedschaft beruht.
- 7 Der gestreifte Rubin gibt tatsächlich den maximalen Status, sogar einen höheren als der Dohinor-Diamant (gibt den zweithöchsten Status), ein Originalgemälde von Frikasso.
- 8 Die Nummern 176-176, 176-617, 176-671, 176-716, 176-761.
- 9 Gisle: Donaldismen, Gyldendal 1973
- 11 Er muß zu diesem Zeitpunkt mindestens 80 Jahre alt sein.



Anmerkung d. Übersetzers: Die angesprochenen Geschichten sind in der Reihenfolge ihrer Erwähnung: Mikmann Story (unveröffentlicht), US 44, US 41, US 59, US 52, US 55, DD 54, US 57.

BARKS DEJA VU

"Haven't we been here before?". If you're like most people, you've probably had that feeling at some point of your life - you get the notion that you've experienced some occurrence in the past and seem to know exactly what's going to happen for the next few seconds. It's a "trick of the mind", in real life, but - how about some of those stories we all read and love by "Uncle Carl" ?

As a child, I had a very large comic collection (part of which was handed down from older brothers), and I read almost every Barks story as an original. (Some of you may consider that a stroke of luck - I do.) Like many folks, I got away from comics for a while as other things took priority in my life but I eventually returned to the books I loved best - the Barks variety. Luckily, I had retained many of the Barks stories from my childhood and I'm now gathering the rest. I remembered, vividly, many of the old stories even though some had slipped out of my possession over the years.

Quite a number of years ago, I was reading the story about the "Pygmy Indians" in US 18 (1957) and something disturbed me very much about that story. I felt I had read it all before and I even recognized the panel, (5-4), where Donald, Scrooge and the boys wake to find their camp stripped of supplies.



I had that feeling of "Deja Vu", I had been "Here" before and I knew what was going to happen next - the canoe gets "wisked" away and they discover a moose under it as they recover it (6-5). Then, Indians were going to "run through the brush". (8-6), but something was wrong ... I had never seen this book before.

Some years later, I found the answer to this "mystery", as I read the "reprint" of FC 62 and, "Mystery of the Swamp". In my mind was the story of the "Gneezles", locked away all those years and it all came back to me - compare the panels in the original, pages 3 through 6 and the similarity. The scene where the camp is "stripped" is almost a carbon copy and, although the story plot differed quite a bit, there is a lot of familiar art work. The closeness of these two stories made me wonder whether Barks was only making his job easier by "borrowing" some earlier sketches or if he even realized the similarity.

The most striking example of the phenomenon occurs when you read WDC&S 212. As you watch Donald hawking "peanuts" on a corner, we find Gyro and Professor Sliderule putting the finishing touches to their entry in a "rocket race". They need a pilot and you know it's to be Donald ... "Deja Vu"? No, not really. You

merely remember WDC&S 93, where, instead of peanuts, Donald is selling newspapers ... Instead of Gyro and the other "scientist", we have Professors Gamma and Cosmic ... and instead of Gladstone as the opposing pilot in the "big race", we have "Baron De Slezey". It doesn't matter that in one story, they're going to the moon and in the other, around the earth. The action is almost the same and again, while the plot takes a different turn or two, the ending is the same - the "rocket builder" are broke and selling peanuts / newspapers on Donald's corner.

Once again, I thought I was reading a "reprint" when I read WDC&S 217 - where Donald & Gladstone both try out for a part in Daisy's Drama club's production, "Prince Dashingblade". I knew I'd seen that plot before and, sure enough, as I thumbed through WDC&S 128, I found "Sir Potskettle". For the first 5 pages, these two books make you think Barks had forgotten he'd written that story before but the story does change a bit after that. In each, however, the boys wind up playing the part in the play as Donald & Gladstone have to sit it out.

It must be puzzling to some fans why Barks chose to use tales so similar in structure - was it that he felt the premise was good and wanted another "twist" to an already strong idea? We all know of the vast resourcefulness of our favorite artist / story teller and the fact that this type of condition is indeed rare in the many tales he's spun is proof that Barks was anything but lazy. I don't know of many comic artist/writer that has turned out as many diversified, complex and engrossing stories than Barks has given us and I think these instances of "Deja Vu" are only another aspect of the ever-growing world of the school on "Barks study".

There are also tales that are obviously different in plot and structure where similarities exist nonetheless. In U.S.3, Scrooge, Donald and the boys try to recover a case of horse radish or lose the Mc Duck fortune to Chisel Mc Sue. In "Golden Helmet", F.C.408, Donald sets out to recover the artifact (crown) that could make Azure Blue "King of North America". The two villains bear a striking resemblance to each other and both stories take place on the high seas lending an air of sameness to them.



The "Phantom of Notre Duck" (U.S. 60) reminded me a great deal of "Old Castle's Secret", F.C. 189, with the elusive "phantom or ghost" leading the ducks on a wild chase about the large, old structures. In both stories, the ducks are locked out on a ledge by the villain of the tale. Both of these stories were great in their own right and I'd like to say that the closeness in story line is not a disadvantage to either book as seen from this point in time.

I'm sure that each of us has our own private scenes of "Deja Vu" in relation to the many Barks stories we've read and other cases where we find something in one story that reminds us of another. It sometimes adds interest to a subject and we find ourselves investigating to compare notes or sort things out in our minds. At any rate, our love of and interest in the Ducks and their escapades, as conveyed by Barks is always growing. There are always new directions to follow, different thoughts to ponder - the end result is an ever-increasing awareness of the Barks world of ducks.

*Suchliste Elke Imberger, Blücherplatz 4, 23 Kiel 1
Tel. 0431 / 80 24 84
Verzweifelt und händeringend sich ich folgende Heft
in jedem Zustand: Micky Maus 1951: 3; 1952: 2; 1958:
9,16,29,36,43,49; 1959: 3,28,32,47; 1960: 12,15,47;
1961: 2,11,27,42,52; 1962: 7,25; 1963: 50,51; 1964:39
1973:36; 1978:6. TGD 2,3,20 Mickyvision: 4/64,12/75
Weniger händeringend aber trotzdem verzweifelt sich
ich folgende Heft bis Zustand 3-, da sie als Hellau=
iner schon vorhanden sind: Micky Maus 1952: 4; 1956:
23; 1957: 1,6; 1958: 7,30,42,78; 1980: 14,32; 1961:5,
10; 1962: 21; 1963: 39; 1964: 42; 1966: 8; TGD 1:
MM-Sohell 8; Mickyvision 6/64*

Mario Angelo

LET'S DRINK TO MICKEY MOUSE

Wie der 25te Geburtstag der Micky Maus nicht gefeiert wurde

(Manuskript einer Rundfunksendung, die am 16.10.76 vom WDR 2 ausgestrahlt wurde. Idee & Ausführung der Illustrationen: Thomas Geissmann.)

wirft er -untypisch- Geld in die Luft. Oma Duck versucht mit dem Regenschirm den großen bösen Wolf daran zu hindern, sich ein kleines Entchen zu krallen. Hinten, ganz hinten Daisy Duck, deren nach innen gerichteter Blick nichts von ihren Absichten erkennen läßt und Klein Adlerauge, zu dem mir nichts einfällt.



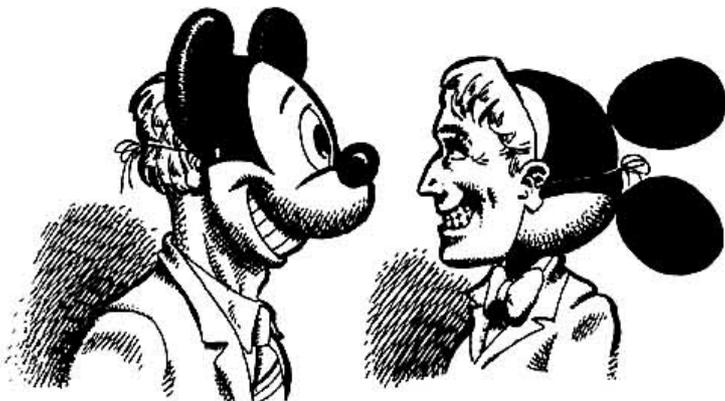
"Invitation" - Einladung - stand in grünen Buchstaben über diesem Marsch der Tiere und im Innern der Einladung quoll einer schwarz-weißen Micky Maus die englischsprachige Blase aus den Lippen: "Ehapa und ich feiern unseren 25. Geburtstag in Deutschland". Sie freute sich, sagte sie weiter, mich und meine Gattin an einem Tag im September in das Gut Neuhof bei Neu-Isenburg bei Frankfurt zu einer entsprechenden Feierlichkeit in Form eines "deutschen Abends" einzuladen. Auf einer Antwortkarte konnte ich mich zwischen den Alternativen "Ja, ich werde mit/ohne meiner Gattin geruhen zu kommen" und "Nein, leider kann ich nicht beiwohnen". Die erste Alternative schien mir, dem Micky-Maus-Fan die einzig akzeptable zu sein.

Heft 1 der deutschen Micky Maus erschien im September 1951 im Stuttgarter Ehapa-Verlag, einer Tochterfirma des dänischen Verlages Gutenberghus, des europäischen Lizenznehmers der amerikanischen Disney-Figuren. Die deutsche Micky Maus wurde zur ersten und lange Zeit einzigen Comic-Zeitschrift, die im Postzeitungsvertrieb zugelassen war. Schon im Dezember 1951 erschien das erste der (von nun an ebenfalls monatlich erscheinenden) Micky Maus-Sonderhefte, das den wachsenden Bedarf an Disney-Comics decken helfen sollte. 1955 stellte der Verlag auf 14tägiges und ab Dezember 1957 auf wöchentliches Erscheinen um. Schon 1954 hatte das Heft eine Auflage von 400 000, heute liegt sie noch immer bei 407 000 Stück.

Ein steifer Kellner gießt aus einer kleinen Weinflasche 1973er Kallstädter Saumagen Riesling Kabinett in die Gläser der starr kommunizierenden Gäste. Zehn Leute sitzen am Tisch. Die kleine Weinflasche scheint einen doppelten Boden zu haben oder der Kellner ist Mitglied eines magischen Zirkels, denn er füllt bereits das sechste Glas mit dem Inhalt des Mini-Fläschchens. "Let's drink to Mickey Mouse!", sagt ein sonorer Engländer, und seine Tischnachbarn brechen in schallendes Gelächter aus. Der Trinkspruch hat sie wieder daran erinnert, weshalb sie hier überhaupt zusammengekommen sind. In dem Gelächter schwingt auch jene peinliche Berührtheit, mit der man sich seiner vernachlässigten Pflichten erinnert.

Man feiert den 25. Geburtstag der Micky Maus in der Bundesrepublik. Vor einem Vierteljahrhundert war das erste deutschsprachige Heft des amerikanischen Comic-Magazins erschienen. Das Geburtstagskind selber ist aus Gründen, die ich noch immer nicht rausgekriegt habe, auf dieser Fete noch nicht erschienen.

Wenn hier bei diesem Jubelfest einer fehl am Platz ist, dann bin ich es. Trotzdem fühl ich mich wohl.



Die Glanzkarten-Einladungskarte hatte ein ausgeflippertes Fest erwarten lassen. Am bunten Deckblatt formierten sich die Freunde der Comic-Maus zu einem chaotischen Festzug. Donald, Tick und Trick an der Spitze, eine Baßtrommel schleppend, auf der Track sitzend mit zwei Stöcken einschlägt. Dahinter in der Tracht von Tambourmajoren Micky Maus und Goofy, der mit einem Taktprügel zu dirigieren versucht. Neben ihnen, flöte spielend, der kleine böse Wolf. Im dritten Glied Dagebert Duck, in der rechten Hand einen prall gefüllten Sack unbekanntes Inhalts (?), mit der anderen Hand

6



In dem Hotel in Frankfurt, in dem sich die Leute aus dem Micky Maus-Verlag einquartiert hatten, harre ich stilgerecht der Festlichkeiten, die da kommen sollen. Ich lese das neue Heft jenes Comic-Blattes, dessen Namensgeber, dessen Hauptfiguren in ein paar Stunden Geburtstag feiern. Gleich am Anfang ist da eine Geschichte mit dem vom Schicksal gebeutelten Donald Duck, gezeichnet von dem leider nicht mehr aktiven Duck-Zeichner Carl Barks. Diesmal hat Donald Probleme mit einem russischen Rassehund. Der Hotelfernseher läuft auf dem American Forces Network-Kanal "The

Electric Company", die Nachfolgesendung der "Sesame Street". Die Neffen von Donald schleppen einen Hund undefinierbarer Rasse an, den sie von ihrem Freund Herbert geschenkt bekommen haben. "Vom Spitz den Kopf, vom Mops den Schwanz, das andere weiß man nicht so ganz", sagen sie. Donald ist entsetzt, denn in seinem Haus will er nur reinrassige Hunde dulden. Tick, Trick und Track müssen die Mischung zurückgeben, dürfen sich aber aus einem Hundebuch der Duckschen Bibliothek ein anderes Getier aussuchen. Persische Fischpudel und dänische Doppelmoppel sind für Donald nichts weiter als dumme Viecher. Er möchte den auf Seite 88 abgebildeten russischen Rauhaarrollmops. Obwohl die Neffen eigentlich lieber Herberts Hündchen hätten, finden sie sich mit dem Rassehund ab, der prompt von einer Hundefirma auf einem roten Samtpolster mit einem meterlangen Stammbaum geliefert wird. Raskolnikow, Edler von Ehrenfels, so heißt das Tier, entpuppt sich als dumpfer Hund, der auf nichts reagiert. Er macht weder "Bitte-bitte" noch "Wauwau" noch fängt er Mäuse. Die Kinder vermuten, daß der leblos dasitzende graue Klob Hund vielleicht tot sei. Doch der Spiegel, den sie unter seine Nase halten, beschlägt sich. Also unternimmt Donald weitere Versuche, die vermeintlichen Fähigkeiten seines russischen Rassehundes zu aktivieren. Er macht ihm vor, wie ein russischer Edelrollhund sich über den Rasen zu rollen hat. Raskolnikow zuckt nicht einmal mit der Wimper. Fifi, die Promenademischung vom Anfang der Geschichte, taucht aus dramaturgischen Gründen wieder auf und vollführt alle Kunststückchen, die der offenbar Überforderte, coole Raskolnikow nicht bringt. Donald verkleidet sich als Räuber und simuliert die Entführung seiner Neffen. Raskolnikow rührt sich nicht von der Stelle, während Fifi mit einem kräftigen Biß in Donalds Entenwade den Raub von Tick, Trick und Track verhindert. Selbst als der Pechvogel Donald von Raskolnikow fordert, aus Buchstabenwürfeln Wörter zu bilden, z.B. Nischinowgorod, erweist sich Fifi als der fixere. Donalds letzter Versuch: Er nimmt sein adeliges Vieh mit zur Jagd. Da sich das graue Ungetüm nicht von der Stelle rührt, wird es von den Neffen auf einem kleinen Wagen in der Wald geführt. Am Ende der kurzen Jagd muß auch Donald nach Hause gefahren werden. Nach einem Anruf bei der Hundefirma stellt sich heraus, daß Raskolnikow nur Stöckchen apportieren gelernt hat. Donald ist begeistert. Gemächlich trottet der rassige Köter einem von Donald geworfenen Stöckchen nach. Doch anstelle des Stöckchens bringt Raskolnikow einen Stab Dynamit zurück. Donald merkt das nicht und schmeißt das vermeintliche Stück Holz noch einmal. Zitat Kastentext: "Tja, was nun? Ist das blinde Walten des Geschicks nicht mehr aufzuhalten? Wird das Ducksche Einfamilienhaus in die Luft gesprengt?" Zitat Ende. Ein Bild weiter schnappt Fifi gerade noch im letzten Moment die Dynamitstange aus der Luft, was der Raskolnikow mit seinem ausgeprägten Sitzfleisch nie geschafft hätte. Die Pointe kündigt sich an: Der Vater von Herbert, der den Neffen Fifi schenken wollte, züchtet Hunde als Ersatz für Bruthennen. Donald schlägt vor, Raskolnikow, der diesem Zuchtziel schon nahegekommen scheint, gegen Fifi zu tauschen. Im Fernsehen treibt in der "Electric Company" ein didaktischer Zeichentrick-Zauberer seine folgenschweren Späse. Er verwandelt einen Sack Geld in Honig, indem er den Anfangsbuchstaben von money gegen ein h austauscht.

Der Umstieg von der Praxis zur Theorie ist im Falle von Comics besonders schmerzlich. In einem Buch über Comics lese ich jetzt, daß Dagobert Duck Reichtum und Glück durch ungeheure Leistungen und Entsaugungen erwirkt hat. Dadurch wird er, so erfahre ich, zu eindimensionalen Menschen, der gelegentlich die Reduktion humaner Daseinsmöglichkeiten durchschaut, die beim unavertierten Leser zu einer deterministischen Akzeptation gegenwärtiger Sozialverhältnisse führt. Da mich Banalitäten wie diese anwidern, beschließe ich, ein anderes Buch zu lesen.

Der Anzug, der da im Einbauschrank schlapp vor sich hin hängt, hat nichts von der Würde an sich, deretwegen er erfunden wurde. Die Lieblingsschuhe drohen aus dem Leim zu gehen und das Hotel hat keinen Hotelschuster zu bieten.

Im TV ist seit fast einer Stunde ein lahmer Schwarzweißfilm über den Alltag antarktischer Wildhüter oder so zu sehen.

Am Parkplatz vor dem Hotel spielen ein paar beanzugte Herren schlechten Fußball.

Und in einem Schlüsselroman über das Unterhaltungsgerwebe in Berlin der Dreißiger Jahre, erschienen 1931, lese ich: "(Fräulein Götzel) ... entwarf eine Micky Maus aus Staubtüchern. Sie hoffte auf groß auf das Weihnachtsgeschäft, und tatsächlich wurde sie nicht enttäuscht. Überhaupt warf sich alles auf Micky Maus.

Micky Maus aus Gummi, als Schwimmtier wurde sie schon ein großer Artikel zur Badesaison. Micky Mäuse aus Stoff, Micky Mäuse als Anstecknadel. Die Vertreter machten Offerten bei den Einkäufern."



Die Lautstärkeregerler des Hotel-Radios und -Fernsehers lassen sich nur bis zu einer bestimmten Phonzahl drehen. Die lauteste Position ist so leise genug, um die Zimmernachbar nicht zu belästigen, doch immer noch laut genug, um nicht selber auf eigene Gedanken zu kommen, sich nicht selber in die Nachdenklichkeit zu verirren.

Zwei US-Offiziere lesen die AFN-Nachrichten, als sich aus der Hotelhalle der Werbeleiter des Geburtstag feiernden Verlages und Frau Dr. Erika Fuchs telefonisch melden und mich zum gemeinsamen Aufbruch an die Feststätte mahnen.

Vor mehr als einem Jahr hatte ich über Frau Dr. Fuchs eine zweiteilige Sendung gebastelt. Sie ist seit 25 Jahren die Sprechblasentexterin der Micky Maus und formal auch die Chefredakteurin des bunten Bilderblattes. Anders als ihre Kollegen weigert sie sich, seit sie ihren Job macht, infantile, dem vorgeblichen Anspruch kindlicher Leser genügende Texte zu schreiben. Nicht nur deshalb wird das Comic-Magazin auch von vielen Erwachsenen gelesen. Von Frau Fuchs stammen die deutschen Namen der Mitglieder der Disneyschen Gänse- und Mäusedynastien genauso wie alle Sprüche, die im Zusammenhang mit Micky Maus legendär geworden sind. Sie wissen schon: "Dem Ingeniör ..." und so. In den von ihr grammatikalisch perfekt getexteten Sprechblasen spiegeln sich auch Sprachmoden, Sprechgepflogenheiten, Spruchnovitäten. Genau das haben ihr einige germanistisch verbissene Pädagogen angelastet. Sie hätten lieber einen Donald gehabt, der in der Hochsprache vergangener Jahrhunderte sein stets Pech beklagt. Dr. Fuchs, eine bebrillte, jugendliche 68jährige Dame, trägt heute zu Ehren der 25jährigen Micky Maus einen langen Rock und eine Pelzjacke. Auch der Werbeleiter hat sich fein gemacht. Und auch ich versuche, einen würdigen Eindruck zu machen.

Auf der Fahrt zum Gut Neuhoft reden wir über die Anfänge des Verlages. Frau Fuchs erinnert sich, als 1951 noch drei oder vier Leute an der monatlich erscheinenden Micky Maus herumbastelten und außerdem noch eine Publikumszeitschrift redaktionell betreuten. Heute ist der Mini-Verein der größte Comic-Produzent Europas geworden. Eigentlich ist das schade, sagt Dr. Fuchs, wenn sich ein familiärer Betrieb zum unpersönlichen Konzern entwickelt. Das sei aber gerade bei der Stuttgarter Comic-Schmiede nicht der Fall, sagt der Werbeleiter.

Eine Viertelstunde vor Beginn der heißen Fete steht ein geordnet formierter Haufen gepflegter Menschen beiderlei Geschlechts vor dem Gutshof einher. Die Damen in lang, die Herren in dunkel. Man tauscht Namen und Bazillen aus - "sehr angenehm!" - und weiß am Ende doch nicht, wie die anderen heißen. Neue Micky Maus-

Gratulanten treffen ein, neue Namen kursieren im Gelände, neue Bakterienkulturen entwickeln sich auf den überstrapazierten Händen. Meine Frage, wann denn die Geburtstagskinder aus Entenhausen aufkreuzen, geht im wohlklingenden Gemurmel der meist schweigsamen Menschen unter. Alle stehen hilflos herum und dennoch tut jeder so, als sei er sich jeder seiner verlorenen Bewegungen bewußt.

Irgendwer schlägt vor, in das Innere des Gutshofes vorzudringen. Der erste Stock des Restaurants ist Micky Maus und ihren Gästen vorbehalten. Vor dem Treppenaufgang stehen auf einer großen Tafel die Namen aller zu erwartenden Teilnehmer der Festlichkeit. Dahinter die Namen geographischer Gebiete: Schleswig-Holstein, Bayern, Baden, Hessen. Die Geographie dient dazu, die einzelnen Räume zu benennen, in denen das Geburtstagsessen eingenommen werden soll. Mich hat man in den Raum Westfalen eingeteilt. Auf der Gästeliste, das ist das erste, das mir auffällt, fehlen die Namen der zu Feiernden.

Am Ende der Treppe in den ersten Stock stehen die Repräsentanten des Verlages und bedeuten jedem Ankommenden besonders erfreut zu sein, ihn hier begrü... usw. Über mich ist besonders der Public Relations-Chef erfreut, ein dreißigjähriger schnauzbärtiger, permanent rotierender Businessman, der mir bei vielen Arbeiten über Comics mit seinem Fachwissen geholfen hat. Wir haben einander nie von face to face, sondern stets voice to voice, also telefonisch gegenübergestanden. Unsere Erwartungen und Vorstellungen halten der Realität stand.

Es wird Sekt gereicht. Eine ländlich kostümierte rot-haarige Kellnerin ist eine ganze Weile damit beschäftigt, den Rauchern unter den Gästen Feuer zu geben. Die Gäste sind vorwiegend Ausländer und haben auf der ersten Blick mit Micky Maus soviel zu tun wie ein General mit einem Friedensengel (oder eine Portion Aspik mit einem Pik-As).

Einige vielversprechende Damen sind mit den Herren erschienen, die sie für vielversprechend halten. Und ich bin gespannt, ob sich Daisy heute für Gustav Gans oder für Donald entschieden hat. Ich kriege erklärt, daß die hier Anwesenden alle im weitesten Sinne mit Micky Maus kommerziell zu tun haben, Micky Maus-Verleger, -Lizenznehmer, -Produzenten aus der ganzen Welt. Die deutschen Mäuse- und Enten-Verkäufer wollen mit diesem Fest den Geschäftsbeziehungen zu ihren ausländischen Schwesterfirmen ein Glanzlicht aufsetzen oder so ähnlich. Die Kommunikationsbasis an diesem Abend ist Englisch.

Die nach Bundesgebieten benannten Räumlichkeiten durchstreifend höre ich nur besitzanzeigende Fürwörter, Zahlwörter, Zeitwörter, Beifügungen, unterordneten Bindewörter. Keine Eigennamen, keine Hauptwörter, die auf den Anlaß dieser Versammlung weisen. Micky-mäuslich gesehen.

Die Tische sind für umfangreiche Speise- und Getränkefolgen gedeckt.

Man reicht noch immer Sekt.

Eine dänische Dame dankt dezent für das ihr gereichte Glas. Sie fragt mich, wie hoch ich sei - "1.96" - ihr grauhaariger Gatte gähnt gelangweilt. Er ist 1.97. Ich versuche, das Gespräch auf das Thema des Abends, der ein Abend ohne Thema zu werden verspricht, zu drängen. Es bleibt bei einem verdammt tiefsinnigen Gespräch mit dem Werbeleiter über das Problem, warum es noch immer keine guten, in der Bundesrepublik entwickelten und produzierten Comics gäbe.

Die Sektvorräte auf diesem Gut sind unerschöpflich. Aus Entenhausen ist noch immer niemand aufgetaucht.

Dafür kommt ein abgearbeiteter Mann, über den ich höre, daß er als Mitbegründer der ziemlich berühmten Zagreber Trickfilmschule nach dem Krieg in dieses zerbombte Deutschland kam und sich beim Erfinder der Comic-Viercher Fix und Foxi verdingt habe. Fix und Foxi seien damals noch als richtige Füchse durch die nicht immer einfallreichen Geschichten gegeistert und er, der jugoslawische Emigrant, habe diese Figuren weiterentwickelt in ihre heutige Form gebracht, neue Gestalten wie Lupo erfunden usw.. Vor ein paar Jahren habe er sich in nicht gerade bestem Einvernehmen vom Fix und Foxi-Verlag getrennt, um fortan als freier Zeichner zu arbeiten, z.B. für eine baden-württembergische Molkereikette, deren Fernsehspots er malt. Den von ihm selbst entwickelten Comic-Serien sei kein kommerzieller Erfolg beschieden gewesen, denn die Verleger hätten stets den typischen Fix und Foxi-Strich, den er draufhabe, bemängelt. Bisweilen zeichnet er die Micky Maus-Beilagen.

Man reicht noch immer Sekt.

Allmählich füllen sie die Räume auch mit den letzten der 130 erwarteten Gäste. Ich versuche Gespräche zu knüpfen, Gespräche über Micky Maus, doch ich erlebe meist eine Abfuhr: "Wissen Sie, ich kann mit Comics nicht viel anfangen" oder "Ach, ich mach meine Arbeit sorgfältig, aber ansonsten interessiert mich das Zeug nichts."



Eine heisere Frau, die nach einer Woche Dienst am Buchmessenstand ihres Arbeitgebers ihre Stimme verloren hat, möchte mich unbedingt Frau Dr. Fuchs vorstellen. Ich will etwas über Micky Maus auf der Buchmesse wissen. Die Heisere sagt, daß die Nachmittage dort am schönsten seien. Dann kämen nämlich immer die Kinder mit einem unerschöpflichen Reservoir an Fragen, die es sorgfältig und ernsthaft zu beantworten gäbe: Warum Donald so sehr vom Unglück verfolgt sein oder woher Micky Maus ihre unglaublichen detektivischen Fähigkeiten habe.

Ein Gong mahnt, die Plätze zum Abendmahl einzunehmen. Die krächzende Frau schimpft über ihren Chef, von dem sie sich ausgebeutet fühlt.

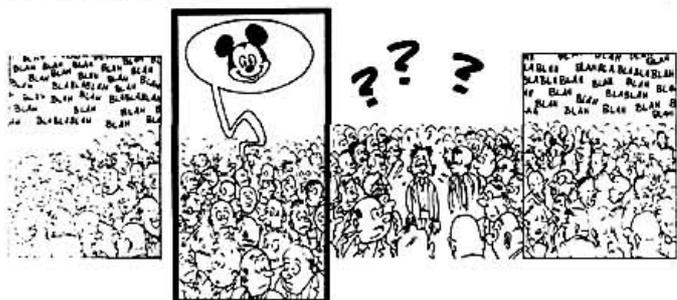
Auf den Tischen stehen Tischkarten aus Büttenkarton, auf die in sonorem Rostbraun die Namen der Gäste gedruckt sind. Meine Karte findet sich auf einem Tisch in Westfalen, an dem zehn Leute plaziert sind: Ein Engländer, der aussieht wie ein Brite, ein Grieche, der unschwer als Grieche zu identifizieren ist, ein Argentinier, der etwas von einem Österreicher an sich hat, ein Stierkämpfer, der sich als spanischer Micky Maus-Gesandter herausstellt, sowie fünf Deutsche: ein Abgesandter eines Frankfurter Literatur- und Comic-Verlages samt weiblicher Begleitung, eine Buchhalterin der Frankfurter Firma Walt Disney Productions, der Werbeleiter und der Public Relations-Chef des Stuttgarter Micky Maus-Verlages.

Der letztere stellt mich schon den ganzen Abend als den Mann vor, der unheimlich viel für Micky Maus und den Verlag im WDR sowie anderen Rundfunkanstalten und in ein paar Zeitungen getan habe. Ich bin mir keiner Schuld bewußt. Ich habe bloß über Frau Dr. Fuchs geschrieben. Außerdem ist Donald meine Lieblingsfigur.



Auf den Tischen stehen auch kleine Karte, auf denen eine strahlende Micky Maus, die erste des Abends, die Speisefolge ihres Geburtstagsessens verkündet: Hausgebeizter Ostseelachs, Toast, Butter, Senfsauce. Brühe mit Leberknödeln. Rehrücken "Baden-Baden", Pfifferlinge mit Speckwürfelchen, Kartoffelkroketten, Spätzle, Sauerrahmsauce, gefüllte Birne mit Preiselbeeren. Westfälisches Halbgefrorenes.

Das Tischgespräch kreist um ... , ja, um was? Um Ur- laubs- und Büro- und Geschäftserlebnisse, um die Speisekarte, die einen Querschnitt durch deutsche Landes- spezialitäten darstellen soll, man spricht über Auto- bahnen, Kurbäder und Gärtnereien, über die Probleme, die richtige Garderobe für diesen Abend zu finden. Ein steifer Kellner gießt aus einer kleinen Weinflasche 1973er Kallstädter Saunagen Riesling Kabinett in die Gläser der starr kommunizierenden Gäste. Zehn Leute sitzen am Tisch. Die kleine Weinflasche scheint einen doppelten Boden zu haben oder der Kellner ist Mitglied eines magischen Zirkels, denn er füllt bereits das sechste Glas mit dem Inhalt des Minifläschchens. "Let's drink to Mickey Mouse!", sagt der sonore Engländer, und seine Tischnachbarn brechen in schallendes Gelächter aus. Der Trinkspruch hat sie wieder daran erinnert, weshalb sie hier überhaupt zusammengekommen sind. In dem Gelächter schwingt auch jene peinliche Be- rührung, mit der man sich seiner vernachlässigten Pflichten erinnert.



Man spricht über das letzte Mercedes-Modell.

Der Public Relations-Chef unternimmt zähe Versuche, omnipräsent zu sein. Er ist fünf Löffel voll, kommuniziert eifrig dabei, springt auf und tigert zu den anderen Tischen, um dort Kommunikation zu pflegen. Wer weiß, vielleicht hat er dort auch vollbeladene Teller stehen? Wieder zurück steigt er stets, als sei er nie fortgewesen, in jedes gerade besprochene Thema ein. Der Geschäftsführer des rustikalen, vorwiegend hölzernen Restaurants sagt, daß hinten im letzten Zimmer, in Baden-Württemberg, die Kapelle sich aufstellt und er ihr aufgetragen habe, dezente Tafelmusik zu spielen. Was man hier in Westfalen davon hören kann, ist eine bajuwarisch tönende, folkloristische Ziehharmonika.

Der Rehrücken samt Zubehör wird aufgetragen und der Geschäftsführer erzählt eine Anekdote: Eine Gruppe von Japanern hätte neulich in seinem Lokal beim Studium der Speisekarte gestutzt, als sie das Wort 'Rehrücken' lasen. Er habe versucht, ihnen das mit allen möglichen Umschreibungen zu erklären, da ihm das englische Wort für Reh nicht einfallen wollte. Doch die Japaner verstanden nichts, bis ihm das rettende Wort einfiel: Bambi. Nun kapierten sie sofort.

Ein taktvoller Kellner sorgt dafür, daß kein Gast länger als eine Minute vor einem nicht bis zum Rand gefüllten Rotweinglas sitzt. Es ist 1972er ABmanns- häuser Höllenberg Spätburgunder Kabinett. Dieser Kellner arbeitet ohne Tricks. Seine Weinfläschchen sind schon nach dem dritten Glas leer.

Nun ist über die Wahl die Rede, die bevorstehende Bundestagswahl. Der Grieche sagt, den Wählern sei's im Prinzip egal, wen sie wählen. Sie stimmten nicht bewußt für den rechten oder linken Flügel, sie stimmten für einen Wechsel in der Politik. Die Leute, als ob es so einfach wäre.

Irgendeiner fragt den Argentinier, wie denn die politische Situation in Südamerika stehe, und er sagt, good. So hätte Goofy auch auf diese Frage geantwortet.

Keiner fragt nach den Geburtstagskindern, keiner beklagt sich darüber, daß die in der italienischen Disney-Lizenzfabrik gezeichneten Donald- und Micky-Ge- schichten eine erbärmliche Qualität haben. Niemand redet über den heute 75jährigen, zwischen 1942 und 1966 aktiven amerikanischen Starzeichner Carl Barks, der speziell die Donald-Strips in die Höhen literarischer und bildnerischer Kunst erhob. Erst kürzlich hatte sich in Hamburg ein Barks-Fan-Club mit einem eigenen Mitteilungsblatt etabliert. Die Hamburger Fans unter-

scheiden zwischen einer expressiven, einer romanti- schen und einer klassizistischen Phase des Meisters. Der russische Rassehund entstand in der ersten Perio- de des Carl Barks.

Es gibt keine Vorträge, keine Festreden, keine Eupho- rie, keine Erregung.

Stattdessen ist man auf dem Tisch in Westfalen irgend- wie auf Jackie Onassis gekommen. Der Argentinier fragt die Herren am Tisch, ob sie den die Jackie heiraten würden. Der Engländer sagt: "Try me!"

Die Kellner haben damit zu tun, in ihrer allerfeinsten Hoheitsprache, die jede profane persönliche Anrede vermeidet, die Gäste nach ihrem Appetit zu fragen: "Wünschen noch Pfifferlinge?", "Sind noch Spätzle be- gehrt?", "Geruhen noch ein Stück des Rehrückens zu nehmen?", "Begehren noch Kroketten?".

Ein Verlagsangestellter, der vorhin, aus dem Urlaub zurückgekehrt, in buntem Hemd und Jeans hier aufge- kreuzt ist, trägt jetzt einen seriösen dunklen Anzug. Der Public Relations-Chef registriert das mit großer Erleichterung.

Nach dem Eis, dem Halbgefrorenen, pardon, schmeißt sich eine attraktive weibliche Erscheinung an unseren Tisch und sagt, wir sollten doch alle in den letzten Raum, nach Baden-Württemberg, kommen, dort sei's nicht so lahm wie hier, dort werde getanzt, dort sei die Stimmung am Überkochen.

Hinten, im letzten Raum spielt die Folklore-Combo "So ein Tag, so wunderschön wie heute" und gepflegt sor- tiert einerschwebende Tanzpaare verbreiten eine takt- volle Stimmung. Die attraktive Erscheinung, die uns hierher gelotst hat, scheint einen niedrigen Siede- punkt zu haben. Vom Überkochen ist, für mich jeden- falls, nichts zu spüren.

Auch in den anderen Räumen ist alles im Lot. Eine junge Frau in fliegenden schwarzen Gewändern und mit dekadentem Gundel Gaukeley-Make Up müht sich unter ge- wissen Anstrengungen, sich dieser grau melierten Atmosphä- re anzupassen. Sie kann sich nicht entscheiden, ob sie der Tanzaufforderung eines Herrn, der antfernt an Gus- tav Gans erinnert, nachkommen soll.

In Westfalen hat man eine umfangreiche Wurst- und Brot- tafel und ein Faß Pils aufgefahren. Während ich stetig die Räumlichkeiten von einem Ende zu anderen durchwan- dere, verirrt sich eine Blondine aus dem Restaurant im Parterre in den ersten Stock. Sie fragt mich, der ich ihr in die Arme laufe, ob hier ein Betriebsfest statt- finde. Als ich ihr sage, hier werde der Geburtstag von Micky Maus gefeiert, erklärt sie mich für besoffen und geht verschreckt zurück ins sichere Erdgeschoß.

Die Uhr rückt in jene Stunden, in der manche Menschen plötzlich elementare Kenntnisse wie 'Humor muß sein' wie eben entdeckte wissenschaftliche Enthüllungen fei- ern. Einer der Verlagsbosse gibt mir zu wissen kund, er sei Ideologe oder Fachmann für Ideologien oder Ideo- logieexperte. Stimmung sagt er, sei auch nichts ande- res als eine Frage der Ideologie. Und ideologisch sei hier alles bestens eingefädelt. Das liege nicht zu- letzt am Leader der Band. Die Band, das Folklore-Quar- tett, spielt gerade "Lara's Theme" und die Tanzenden sind selig. Ideologisch gesehen.

Die ersten Gäste brechen auf: "It was a nice evening, wasn't it?" Die Damen kriegen zum Abschied eine kleine goldene Micky Maus als Hals- oder Armbandanhänger, die Herren eine goldene Geldklammer, auf die eine still- sierte Weltkugel mit Micky Maus-Ohren geprägt ist. Eine Maus, mit der man seine Mäuse zusammenhalten könne, meint der Public Relations-Chef. Außerdem kriegt jeder einen dicken Bildband über die Zucker- und Schokoladen- seiten dieses Deutschlands. Alle sagen, es sei sehr nett gewesen. Nett. Der Public Relations-Chef bedauert, mit mir nichts ins Gespräch gekommen zu sein, hofft aber, dies auf einer Party, die heute nach um 3.00 Uhr in seinem Hotelzimmer in Frankfurt stattfinde, nachho- len zu können.

Ein Bus, der die Gäste in ihre Herbergen zurücktrans- portieren soll, ist auf dem Weg hierher mit Motorscha- den auf der Autobahn liegen geblieben. So prügelt sich alles um die wenigen Taxis. Das nächste ist Frau Dr. Fuchs und mir versprochen. Es ist 1.15 Uhr. Frau Fuchs, Nichtraucherin, fragt nach einer Zigarette und möchte von mir, da ich doch ein Landsmann des Andre Heller sei und darüber sicher Bescheid wisse, etwas über den Zirkus Roncalli hören ... Um 1.50, wir sitzen mittler- weile im Taxi, möchte ich von ihr wissen, wieso es denn so schwierig sei, die Micky Maus mit besseren Stories, vor allem solchen, die in den USA erfunden sind, zu füllen und weniger mit dem dümmlichen mexika- nischen und italienischen Ausschuß. Geschichten, in den- 9 denen mal nicht auf Schatzsuche gegangen werde, sagt

Frau Fuchs, seien selten. Von den Amis käme wenig Neues, die Produktion habe sich eben nach Mexiko und Italien verlagert. Und alte Stories von Carl Barks, unveröffentlichte Stories, seien schwer aufzutreiben. Aber der Verlag bemühe sich.

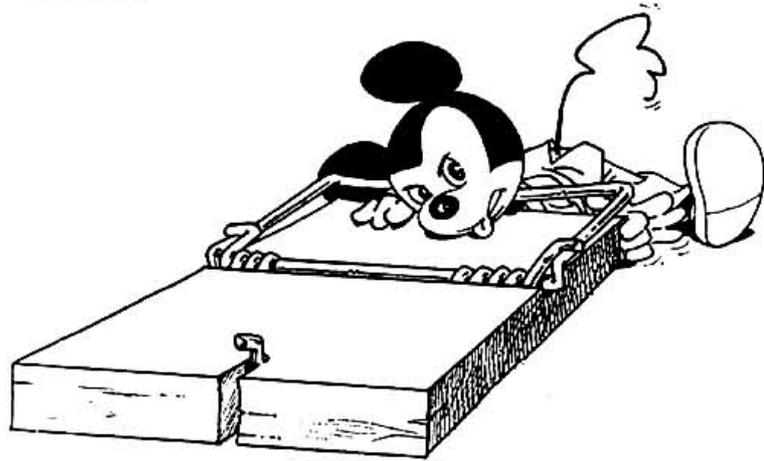
Wir wohnen im selben Hotel, wo sich im ersten Stock unerbittlich unsere Wege trennen. 2.15 Uhr. Bis demnächst.

Irgendwo im 7. Stock versuche ich unter der Dusche, meine Fassung wiederzufinden. Ich scheine sie aber im Gut Neuhoof vergessen zu haben. Im Radio reimt eine sinnende Fernsehansagerin: "Meine beiden schwarzen Kater Harleik und Apoll. sie sind lieb und kuschelig und hochachtungsvoll".

Per Telefon ermahnt mich der Public Relations-Chef ein paar Treppen tiefer zu seiner Zimmer-Party zu kommen. Ich komme.

In seinem Zimmer ist es vor allem laut, obwohl nur zehn, von den Strapazen gezeichnete Gesichter einander Stimmung bieten. Die anwesenden Ehefrauen schimpfen auf ihre anwesenden Ehemänner, die Damen ohne Begleitung werden bereits heftig von den Herren ohne Anhang umworben. Es entspiant sich eine Debatte über die Untordrückung der Frau, als plötzlich alle Damen, alle, über ihre Ehemänner herziehen. Die Männer diskutieren derwei-

len über Gewerkschaften. Ich gucke unters Bett, ob sich dort jemand von der zu feiernden Entenhausener Bevölkerung findet, damit die Geburtstagsparty endlich anfangen kann.



Als plötzlich alle ihr Glas erheben, sage ich "Let's drink to Donald Duck!". Aber das hört niemand. Vielleicht wissen sie auch gar nicht, wer das ist.

UNSERE SERIE:

"ORIGINAL & FÄLSCHUNG"

verantwortliche Redaktourin:

Hannelore Haubentaucher

1) MM 8/55 und WDC 89



2) MM 4/77 und Beste Verhalten 10



3) MM 3/53 und WDC 141



Suche "König Duck". Richte MM 5/88. Suche außerdem "The Best of DD No. 3". E. Horst. Fach 34 02 02, S. München 34.

Christian Baron

DIE PÄNG-WORTE DER FRAU FUCHS

Bilder sollten nicht alles sein, was Donaldisten beachten und würdigen. Nicht vergessen sollte man, daß mit dem Auftreten Donald Ducks auch Neuerungen in die deutsche Sprache kamen - und hier gebührt aller Verdienst unserer Frau Dr. Fuchs.

Sie deutsche die amerikanischen Pängworte ein, indem sie nicht nur lautmalte (PFLETSCH! SCWEPPI! RATSCH!) sondern kurzerhand den Stamm eines Wortes seiner Endung entriß + schuf so eine neue Sprachperspektive (RUMS! PLUMPS! PIEKS! SCHNARCH!). Viele der Nachdrucke haben -wenig geändert- die Schönheit der früheren Micky-Maus-Sprache bewahrt, doch neuere Texte zeigen diese Sprache zwar weiterentwickelt, doch auf PENG! AUA! ZACK! verkommt. Dies und Bemühungen jüngerer deutscher Dichter (KICH! KICH!) darf man aber unser Fuchsin nicht anrechnen.

Zu Ehren -auch- dieser Innovation durch Donald-Duck-Comics sollte man nicht nur Bilder bringen, sondern einmal den "Soundtrack" der Pängsprache!

Wie wär's mit MM 6/1952?

--- (Jammerton) --- Poch Poch! --- Ring! --- Chrrr Plumps --- Chrr --- Chrr --- Ffffft --- Rums-Ho-Wumm-Ratsch --- Pfetsch --- Zack --- Chrrrrr --- Peng!

(Der Nachdruck TGDD 10 verwendet Seufz! Stöhn! Schnarch! Zack!)

MM 11/52: Huch! -- Rr -- Rrrrr -- Pflatsch --- Hihhi -- Ratsch -- Wumpswumps-Wumps! -- Bssst -- Ratsch Pflatsch -- Grrrrabsch -- Klatsch-Klatsch-Klatsch!

MM 12/52: Pieks -- PstPstPst (Erdbeben: tonlos) -- Pfffft

MM 7/53: Bums Rums! -- Schlapp! -- Hui! Platsch! -- Gack! Gaack! (Erdbeben: tonlos!) -- Platsch!

MM 10/52: Schschschsch (sonst nichts)

Merke: Die Pängworte der Frau Fuchs waren wohldosiert!

Die Redaktion erlaubt sich in diesem Zusammenhang auf den im HD 8/9, S 23-24 veröffentlichten Beitrag "Summ, summ, summ contra Brzazz, Buzzzz, Bruuzz, Zzuzz" von Ralph E. Vogt hinzuweisen.

JUNG-DONALDIST IN HÖCHSTER NOT!

Suche DRINGENDST folgende Hefte: TGDD 1-25, 27-29, 31-39,43. MM von 1951-64: ALLE!; 1965:5,10,27,35,37; 1966:6,8; 1967:5,9-11,22,25,32-34,47,51-52; 1968:1,9,13,14,20,23-25,39,43,45; 1969:8,35 YUSTAND EGAL! HAUPTSACHE, die BARKSSTORIES sind noch einigermaßen GUT BEIEINANDER! ZÄHLE KEINE ÜBERRHÜTEN PREISE !!! Erik Raststetter, Jöhlingerstr.25, 7519 Walzbachtal 2

VORSPIEL

Nachdem auch in der Leserbriefspalte offenbar ein gewisser Komponistennamen nicht mehr zu umgehen ist, wollen wir aus der Not eine Tugend machen und uns heute in das Entenhausener Konzertleben stürzen.

Dabei wollen wir uns endlich (!) mal auf eine Quelle beschränken, weil dieser eine Autor & Zeichner offensichtlich Musik in unseren Augen ist.

Musik wird durch Töne gebildet und die Töne sind von bestimmten Zahlenverhältnissen bestimmt. So spielt die Zahl NEUN eine nicht unwichtige, ja sogar mysteriöse Bedeutung in der Musik, nachdem Haydn & Mozart so viele Symphonien geschrieben haben, daß man nur noch je neun hören mag, nachdem Beethoven die zehnte im Schreibisch versteckte, um mit der neunten zu glänzen, und dadurch auch diese Zahl für Schubert, Spohr, Bruckner, Dvorak und Mahler festlegte, sei es, daß sie Unvollendete schrieben, oder Jugendwerke mitzählten, um auf diese Zahl zu kommen, oder wie Mahler, der eine nicht mitzählte, die neunte, die zehnte als neunte zählte und dann wie die anderen doch nach der neunten bei der zehnten (der elften) stark. Doch HD heißt ja nicht HifiDolbystereophonie. Ich weiß, sondern hat ein anderes Ziel: doch der Sinn dieser Vorrede wird klar, wenn man sich dazu Barks' Gesamtwerk ansieht und einige Vergleiche zieht: Die ominöse Zahl 495 steht irgendwo darüber und ist durch 9 teilbar, die meisten Seiten haben 8 Bilder, als wenn diese Seite nicht abgeschlossen ist (und tatsächlich bestehen die Geschichten ja nicht aus nur einer Seite!) und die besten Geschichten haben 10 Seiten, was ein interessanter Beweis für die natürliche Überlegenheit des Dezimalsystems ist und auch für das, was den meisten Komponisten versagt blieb. Wie gesagt: Barks ist Musik in unseren Augen und so gliedern sich seine Geschichten durch Running Gags wie starre Rhythmen (vgl. WDC 273!) und auch die lineare Gliederung der Panels ist wie Melodik mal gleichförmig, mal überraschend abgewandelt (vgl. US 1: Dagobert vor der schönen Nelly!). Wurde Barks aus Angst vor der schicksalhaften Zahl 9 nicht Kompositioner Cartoonist? Oder versteckt sich hier ein Restehen aufgestachelter Ehrgeiz, weil es für seine Neffen schöner sein müßte, einen Onkel zu haben, der Musiker ist, und wenn er ein Künstler wäre, auch im Radio aufträte, statt hinter seinem Zeichenbord zu sitzen?

Genug, wenden wir uns endlich dem Konzertleben zu.

HAUPTSATZ

Obwohl der Name Beethoven nicht in den uns wichtigen und vorliegenden Unterlagen fällt, so ist er doch auch in Entenhausen gegenwärtig, wenn auch geheimnisvollerweise nicht ausgesprochen: so spielt der "große Pianist Kempf" im Entenhausener Fernsehen (vgl. MM 2/1955, S.3), zur Bewunderung dreier Neffen und zur stillen Erbauung Donalds. Kempf spielt hervorragend und überwiegend Beethoven, wie man weiß, wenn auch mit ff.

Da Beethoven nur im Fernsehen auftaucht, scheint er oder vielmehr seine Rezeption Ausnahmezustand zu sein; man begnügt sich offenbar mit anderen Komponisten oder gar mit häuslicher Lokomotivpfeifenorgelmusik. Ein anderer, zeitgenössischer Komponist scheint gerade in Entenhausen en vogue und sehr erfolgreich zu sein: die Rede ist natürlich von Bombopoff!

Sein "Crescendo Fortissimo" hat überraschenden Erfolg und wird offenbar zu besonderen Gelegenheiten gespielt (vgl. MM 9/1956 + TGDD 46) und ist bekanntermaßen "ganz hübsch ...". In diesem Urteil und der besonderen Verwendung konkurriert es mit der ebenfalls so populären Ouvertüre zum "Untergang Pompejis" von Krachmaninoff (vgl. MM 9/1956 + TGDD 46), die besonders gern als Schlummerlied genossen wird.



Auch Basso Bombopoff wird ja nicht nur als Komponist verehrt sondern auch als geradezu umwerfender Dirigent: Man denke besonders an seine den Entenhausenern und den Besuchern der dortigen Weltausstellung lange in Erinnerung bleibende Aufführung des Oratoriums von Porfirio Pomposso, insbesondere des ersten Satzes: Fortissimo furioso, dessen verzuckerte Klänge er buchstäblich in Watte packte. Für diese Aufführung (vgl. MM 30/1963 + TGDD 34) konnte sich natürlich nur ein hochintelligenter, testgeprüfter Pfiffikus verantwortlich zeigen!



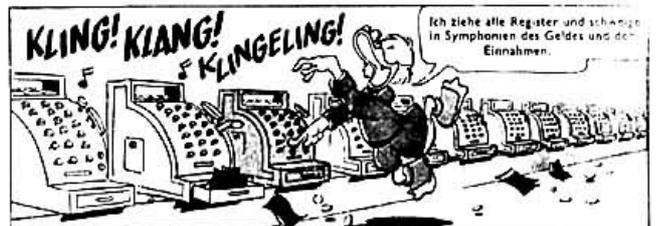
Sehr attraktiv scheint das Entenhausener Sinfonieorchester zu sein (vgl. MM 23/1957), sogar für Leute



verschiedenen Geschmacks. Immer wieder einen wahren Ohrenschauspielproduzierend, hinterläßt es sogar für viele einen wahrlich erschütternden Eindruck.



Wenn auch einige nur in Symphonien des Geldes und der Einnahmen schwelgen (vgl. MM 9/1968), so kann man auf



alle Fälle sagen: Klassische Musik ist in! - Doch auch moderne Musik, sogar Elektronische Musik, hat den Weg in die Herzen der Entenhausener gefunden: so Konkrete Musik (Geräusche verwendend), etwa die

Diskont-Ouvertüre auf gemischten Registrierkassen (vgl. MM 9/1968, S. 11), oder auch Synthetische Musik, für die sogar Oma Ducks Kuh Bessie ihren Lieblingswalzer "Blaue Donau" schön sein läßt (vgl. MM 25/1961).



ZWISCHENSPIEL

Bekannt sind auch Amateurveranstaltungen der Entenhausener Freunde der Guten Musik: Micky Maus leitet zum Beispiel ein kleines Orchester, mit dabei: Goofy (Trompete) und Donald Duck (Flöte, Schlagzeug); und die Aufführungen von Rossinis "Wilhelm Tell"-Ouvertüre und Suppes Ouvertüre zur "Leichten Kavallerie" sind sehens- und hörens-wert! (Vgl. "Band Concert", 1935, und "Symphony Hour", 1941). Auch Gesangsdarbietungen, etwa das Sextett aus "Lucia di Lammermoor" von Donizetti, dargeboten von Clara Cluck, solo und ganz sexy, oder das berühmte Quartett aus Verdis "Rigoletto", dargeboten von Clara Cluck und Donald Duck (vgl. "Orphan's Benefit", 1934/41, "Mickey's Grand Opera", 1936) sind ganz allerliebste. Die kleine Störung bei der Premiere des Entenhausener "Rigoletto" hat auch dazu geführt, daß die Entenhausener extra Rollen für Hunde in ihre Märchenoperaufführungen einbauen (vgl. S32). Aus weit unzuverlässigerer Quelle ist auch die Vorliebe der Frauen für Ducklowskys b-moll-Konzert bekannt (vgl. MM 49/1962) & dramatische Wagneraufführungen (vgl. MM 22/1956). Die Konzertbegeisterung geht sogar so weit, daß man Zahnstocher aus dem Holz für Pastradigelgen bevorzugt! (Vgl. MM 61/61 + TGDD 41). Sogar Donald Duck lernt, auf die Frage nach Beethoven nicht "Da bin ich nie gewesen" zu antworten (vgl. MM 16/1956).

FINALE

PA-PA-PFLA-RATSCH !!!!
 (Finale ? - Wie wohl alle wesentlichen Werke in der Welt der Musik bleibt auch dieses wichtige Werk wohl unvollendet-)

Quellen (außer den angegebenen): "The Magical Music of Walt Disney", Wr.&Pr by Dick Schory, 1978, Ovation Records, (OV 5000).4-LP+Book, Volume 1/Side A. Dazu: Funnyworld 18 mit weiterführenden Erläuterungen.

Ken Bauserts BARKS-Umfrage

Aus dem Amerikanischen übersetzt von Bruno Diepen.

Ist dir schon einmal aufgefallen, daß die Freude an Dingen, die du magst, gesteigert wird, wenn du mit anderen dein Interesse teilen kannst? Vielleicht hast du eine Lieblingsplatte, die du gern spielst. Sie klingt noch viel besser, wenn dir jemand sagt, daß ihm die Platte auch gefällt. Das gemeinsame Interessengebiet liefert euch Stoff für Gespräche und eingehende Untersuchungen.

Etwas haben wir als Leser der diversen Barks-Fanzines gemein: Wir schätzen Carl Barks, seine Zeichenkunst, seine Geschichten; wir wissen auch, in welcher Weise unser Leben durch Barks' Werk und unser Interesse an den berühmten Duck-Comics beeinflusst wurde.

Für uns alle muß es deshalb Barks-Stories geben, die eine besondere Bedeutung für uns haben, sei es wegen der Zeichnungen, sei es wegen der Handlung der Geschichte, einiger Spezialeffekte oder einer Anziehung auf uns, die aus der Kindheit stammen oder andere Gründe haben mag. Sicher hast du schon einmal darüber nachgedacht, ob nicht jemand anderes die gleichen Lieblingsgeschichten haben könnte wie du. Ich fand, es wäre für uns alle interessant, die beliebtesten Barks-Werke herauszufinden. Deshalb habe ich diesen Fragebogen entwickelt, der von allen Barks-Fans ausgefüllt und in unseren "Zensus" aufgenommen werden soll.

Insgesamt gibt es 253 Geschichten aus Disneys "Comics and Stories", 31 "alte" Donald Duck Four Colors, 141 Abenteuer mit Donald/Dagobert aus den nummerierten Heften und 67 verschiedenartige Geschichten, die in der Reihe "Cyro Gearloose", "Christmas Parade" oder als Giveaway erschienen. Dazu kommen die seltsamen Veröffentlichungen "D. Ducks' Atom Bomb" und "Dutch Milkman". Außerdem gibt es von Barks noch Non-Duck-Stories wie "Mickey Mouse", "Porky Pig" und "Benny Burro". Schließlich gehören zum Barks-Werk noch Gags, die gewöhnlich nur eine halbe bis eine Seite lang waren, Titelblätter und jene Splash Panels, große Einzelbilder, die ein Stück Kunst für sich darstellen. Selbst wenn du nicht jedes Heft oder jede Geschichte kennst, wirst du in der Fülle des Materials zahlreiche Favoriten finden. (Selbst wenn du alle Hefte hättest, blieben höchstwahrscheinlich einige deiner Favoriten auf deiner Liste.)

Es folgt nun der Fragebogen, von dem ich hoffe, daß ihr ihn mir alle ausgefüllt zuschickt; einen pro Person, bitte:

Meine Adresse: Ken Bausert
 2140 Erma Drive
 East Meadow, NY 11 554
 USA

Ich werde die Ergebnisse der Umfrage zusammenstellen und sie zu einem späteren Zeitpunkt diesem Fanzine übermitteln. Nun weiß ich natürlich, daß manche Leute faul sind oder glauben, ihre Meinung würde nicht gebraucht. Darum habe ich mir einen Anreiz einfallen lassen, um eure "unmaßgebliche" Meinung zu erfahren. Aus allen Einsendungen werden nach dem Zufallsprinzip drei ausgewählt, die einen kleinen Preis erhalten. Der erste Gewinner kann frei wählen zwischen 1) einem Selbstportrait-Button von Carl Barks, hergestellt von Hollybrook Graphics; 2) einem T-Shirt mit Barks-Portrait, das von mir entworfen wurde und 3) einem Zertifikat oder einer Gutschrift im Werte von fünf Dollar auf jedes Heft meiner neuesten (noch nicht veröffentlichten) Angebotsliste.

DER FRAGEBOGEN

Bitte schreibe in jeder Kategorie deine zehn Favoriten auf! Wenn möglich stelle eine Rangfolge her. Wenn du keine Rangfolge willst, schreibe keine Zahlen vor die ausgewählten Barks-Werke.

10 Titelbilder

10 Splash Panels (große Einzelbilder)

Heftreihe, Nummer der Ausgabe, Seite angeben.

10 Gags (eine Seite oder weniger)

Quelle angeben, falls vorhanden auch den Titel des Gags

10 Stories (mehr als eine Seite bis einschließlich 10 Seiten); Heft und Titel angeben oder die Geschichte beschreiben

10 Stories (mehr als 10 Seiten lang);

Heft und Titel angeben oder die Geschichte beschreiben

Niemand ist vollkommen ... Überlege dir deshalb, welche Geschichten du für Onkel Carls schlechtesten hältst!

Die 5 schlechtesten Barks-Geschichten

BITTE KEINE UNVERÖFFENTLICHTEN ODER ZENSIERTEN BARKS-WERKE BERÜCKSICHTIGEN!

Kommentare zu deiner Auswahl sind willkommen. Einen Teil der treffenden Äußerungen werden wir veröffentlichen. Danke für deine Mühe!

Anmerkung der HD-Redaktion: Der Fragebogen muß nicht vollständig ausgefüllt sein, einige wenige Antworten sind besser als gar keine. Wer sich an der Umfrage beteiligen möchte, aber Schwierigkeiten dabei hat (z.B. wegen der Zitate oder der Sprache -Beschreibungen sollten in Englisch sein), kann sich telefonisch ans Museum wenden. Wer bereit ist, anderen zu helfen, meldet sich bitte.



ÄRGER
Kreativ
super
sein

Jahreszeit und
Psyche: Der
gefährliche April
Freud als
Gutachter über
Kriegsneurosen

Ganzheits-
psychologie und
Faschismus
Therapieziel
Nähe und
Geborgenheit

Extrablatt
Osterreichs führendes Magazin für Politik und Kultur

Verschenkt Androsch
die Consultatio?

Falls wir 1984
noch
erleben:

**Donald
for
President**

4 April 1981 2. Jahrg. DM 2,50
MAGAZIN FÜR KÖLN

BOIS-KONZERT

"Schmelzt
das
Packets!"

Comics: Pürzel & Crimes



E(n)tymologische Erkundungen

in Entenhausen

Ein Beitrag zur SprachENTwerrung

von Christian Baron

"Wie sag ich's meinem Kinde" ist manchmal nicht so ein großes Problem wie "Wie nenn' ich mein Kind?". Allzuoft ergeben sich Namen als Omen und prägen ein Leben lang, gewollt oder ungewollt, den Charakter. So zu sehen an vielen Namen in Entenhausen, die ineffend gewählt erscheinen, auch wenn oft nur Alliteration und Reim bei der Namensgebung beabsichtigt erscheinen.

1. DONALD DUCKs Name zum Beispiel ist ein Wortspiel und charakterisiert genug, wie hinlänglich bekannt: So ist Donald (1.) eine Ente im (2.) Matrosenanzug, die sich (3.) oft ducken muß von diesem und jenem, trotzdem (4.) ein Liebling aller bleibt, und doch ein ganzer (5.) Kerl, ein Widerspruch in sich. Diesen Widerspruch verstärkt sich noch durch den Vornamen des Duckmüusers, der aus dem keltischen kommt und der "Müchtige in der Welt" bedeutet. Der frühere Spitzname "Schnatterich" dagegen bezeichnet nur einen längst abgelegten pubertären Charakterzug.

2. Im Film "Don Donald" (1936) bekam Donald eine Partnerin, die DONNA genannt wurde (in englischen Comics zu der Zeit) - es war eben klar, wer die Herrin war! Donna wurde mit der Zeit (und mit den Bearbeitern Taliaferro/Karp und King/Hannah/Banks) lieblicher und zum Tausendschönchen DAISY. (Daisy ist auch eine Abkürzung für Margarethe, sowie Banks' Frau Gare heißt, Zufall?)

3. Donalds andere Cousine heißt DELLA (so im Comic von Taliaferro), dieser Name ist eine Abkürzung für Adela (Adelheid) und das bedeutet "eine edel gesonnene Gestalt". Statt Della wird in der Verfilmung "Donald's Nephews" (1938) DUMBELLA als Mutter der Neffen und Schwester Donalds genannt (Dumbell = Dussel). Nun können wir nur mutmaßen, ob TITs Mutter edel gesonnen oder dusselig war, und wie sie zu den drei Engelchen kam.

4. Diese Engelchen heißen HUEY, DEWEY und LOUIE, und man kann sich über diese Namen den Kopf wie auch die Zunge brechen. Es hört sich an wie Lautmalerei: "chuidjuinluui" und in diesen Tonart umschwirren sie ihren Onkel Donald. Huey könnte eine Kurzform von "Hugo" sein, Dewey hieß ein bedeutender amerikanischer Pädagoge und LOWIE war ein Anthropologe und Verhaltensforscher. Geiß: Erziehungs- und Verhaltensschwierigkeiten bestimmten nun Donalds Leben! Die Namen TICK, TRICK und TRACK sind vielleicht ein Hinweis, daß die Mutter den Tick, Tricktrack zu spielen, hatte, sicher aber doch mehr: Abkürzungen oder Kosenamen. Auffällig ist die fehlende Alliteration zum Familiennamen, ein Hinweis auf den Vater? Jedoch: TIECK ist eine seltene mundartliche Neben- und Kurzform zu Diederick (Dietrich), (diot = Volk, rich = mächtig), und warum sollen die drei Namen nicht eben Abkürzungen oder kindliche Aussprachen von Namen wie Dietwig, Dietrik und Dietwak sein? (doit = Volk, wig = Kampf, rich = Macht, wak = Quack) Kein Wunder, daß man solche Namen vergessen will.

5. Namen wie APRIL, MAY und JUNE oder DICKY, DACKY und DUCKY zeigen am ehesten die Verlegenheit der Namengeber - oder stehen letztere Namen etwa für Diederike, Dankrade und Dulcinee?

6. Der Name GUS GOOSE und FRANZ GANS ist in der Tat nur ein Lautspiel. Der Name GLADSTONE GANDER bzw. GUSTAV GANS ist jedoch mehr: Gladstone heißt ein britischer Staatsmann, doch bezeichnet "Glad" bereits den Charakter und "Stone" die Situation oder das, worüber man unverhofft stolpert. Gustav heißt der "Eckpfeiler", den Donald hindert, ein Tor zu schießen. Daß man sich eine Goose fett und gefüllt vorstellt und einen Gander angriffslustig, ist eine andere Sache.

7. DAGOBERT's Name ist glänzend gewählt, bedeutet er doch "glänzend (strahlend) wie der Tag (die Sonne)", und der Name SCROOGE verweist auf Dickens Geizigen und schließlich doch Bekehrten, erinnert aber durch den Gleichklang mit "screw" (Schraube) auch an andere Charakterzüge.

8. DORETTE DUCK hat ihren Namen von Dorothea (= Gottes Geschenk) bzw. ANNETTE von Anna (= Gottes Gnade) und ihr Kosenamen, den Dagobert so selten benutzt, LISETTE, zeigt, daß sie eben doch nur ein Lieschen ist, alle drei Namen zusammen aber ihre Endverknüpfung.

9. LUDWIG VON DRAKE ist der Enkel süddeutsch-österreichischer Abstammung. Wie so viele Namen deutsch-blütiger Wissenschaftler in der Neuen Welt zielt auch seinen Namen ein Adelsprädikat, Ludwig (lud = hochbeehrt, wig = Kampf) kennzeichnet ihn und weist auf seinen Namensvetter Beethoven hin, doch der Name PRIMUS VON QUACK entlarvt seinen Charakter: er ist der Erste zwar, doch nur ein Quack!

10. FEATHRY DUCK ist nicht nur Sidekick, sondern auch Kontrastfigur zu seinem Vetter Donald, der längst verkümmert ist: eben ganz anders, feathry, federleicht; FREDDY klingt dann so ähnlich und DUSSEL kennzeichnet nicht ganz seinen Witz, sondern nur seine Anpassung.

11. Der Name MOBY DUCK braucht ja wohl nicht erklärt zu werden, sein getreuer Gehilfe DIMWITTY (DOOFY) DUCK ist per nomen dargestellt: wenn geistreich, dann (vollkommen) abgeblendet / dunkel, eben doof. Der Charakter ähnelt Goofys und das war auch beabsichtigt: Goofy ist hier "verduckt" worden - erinnern wir uns aber an seinen ersten Namen DIPPY DAWG (dusseligen Köter).

12. Wenig Buck von Bunkhard, lunk = Schutz), der Sheriff aus dem Wildweststädtchen, in dem vielleicht auch einmal Vetter DANNY DULLE Sheriff war (Danny von Don = Mein Richter Gott und Dulle = dumm). Ähnlich sah SWINDOLAR SWAN alias POKERFACE McDUCK aus, dieser Name braucht ja wohl auch nicht erklärt zu werden. (vgl. WDCD 34, MM 18/59 und MM 11/55)

13. DANIEL DUSENTRIEB's Charakter ist schon durch den Nachnamen gekennzeichnet, wie erst durch den Namen GYRO GEARLOOSE! (Völlig verrückt, wie eben ein verlorrenes Kreisel-Triebwerk, was immer das sein mag!)

14. FLINTHEART GLOOMGOLD ist ebenso hartherzig und goldgierig, wie man zu dem Namen ersieht, so daß er sich lieber MacMONEY'SAC oder noch anders nennt.

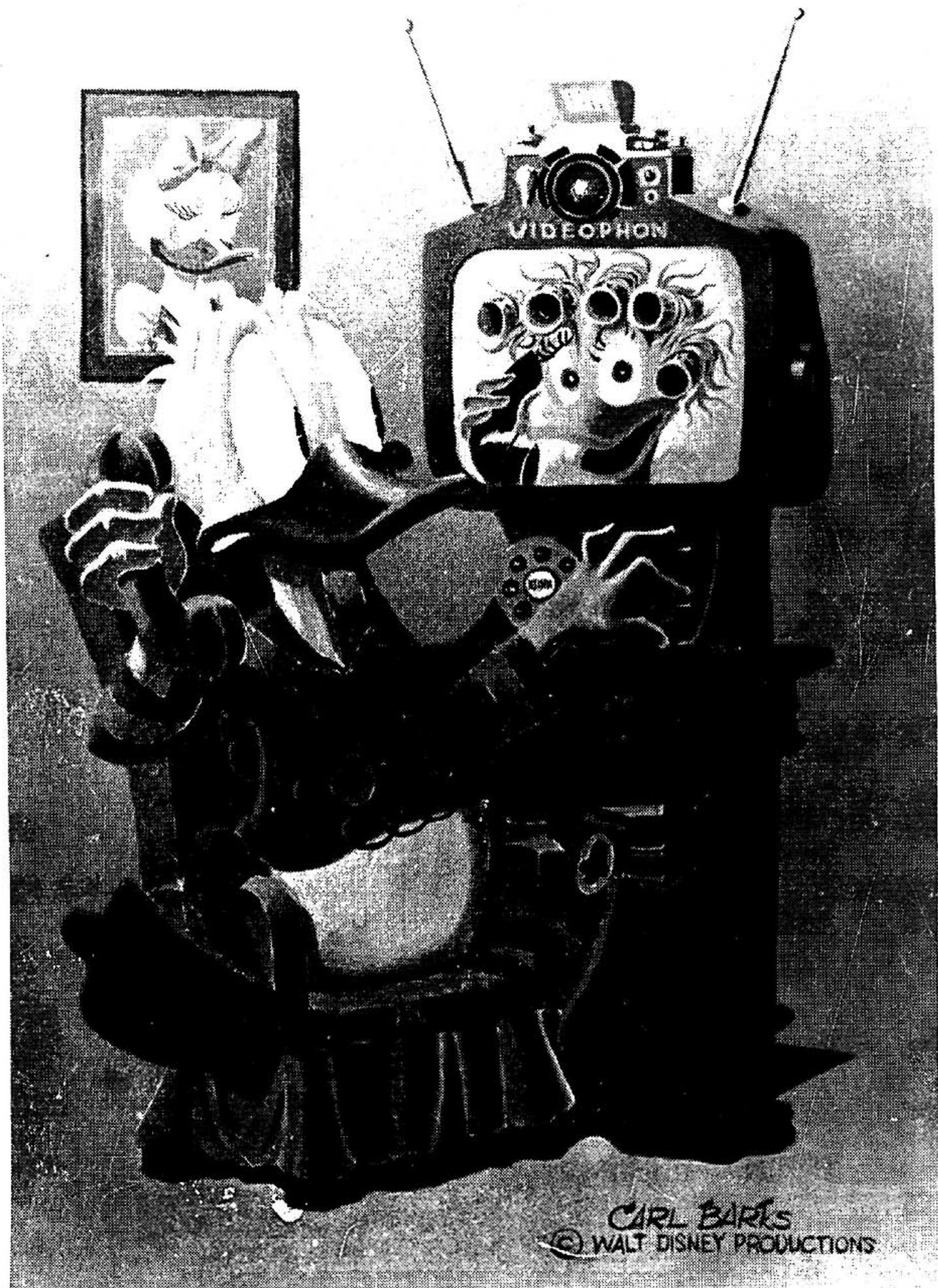
15. Der Name MAGICA DE SPELL ist fast wie ein Zauberanspruch und der Name GUNDULA GAUKELEY verweist auf deren Kampfwillen (-gund = Kampf) und ihre kundige Gaukeley.

16. Noch eine Freundin der Familie Duck sei genannt: CLARA CLUCK bzw. HENNY HUHN. Der letztere Name ist nur eine wortspielende Übersetzung, doch der erstere wirkt erst, wenn man sie hört mit ihren glückenden Gesungen, dann ist sie die berühmte (= clara) Operndiva.

17. Der Gründer dieser Stadt, in der diese Namen vorkommen, heißt CORNELIUS COOT oder EMIL (ERASMUS) ERPEL auch GENERAL WASSERHUHN (vgl. MM 25/57, das ist die richtigere Übersetzung, weil man Cornelius und Colonel ähnlich ausspricht!) "Emil" (der Eifrige) und "Erasmus" (der Liebenswerte) verweisen wohl auf Charakterzüge des edlen Recken, aber nichts daran ist zu ändern, daß eben kein DUCK / keine ENTE Ducklung/Entenhausen gründete. Entenhausen hat wohl wie Los Angeles keinen echten oder vorzeigenswerten Gründer vorzuweisen, und so behilft man sich eben mit bekannten Namen der Geschichte (Cornelius Cool = Don Juan Cabillo, der Entdecker Californias?), während die eigentlichen Gründer der Stadt halbnackte "Wilde" bzw. Sklaven oder Freigelassene waren, ähnlich wie mit DIONYS DUCK (vgl. MM 31/60) die Geschichte entlarvt wurde, aber davon ein anderes Mal mehr.

Wer sucht, der findet noch viele andere klingende und treffende Namen, insbesondere bei den Nebenfiguren: man denke nur an GRETA GRUNDLICH, SENOR MANANA, KAROLA KLAGESAM, SCHEFFELWEIS etc. etc. oft in der Übersetzung deutlicher als im Original.

Quellen: MICKY MAUS, Stuttgart, 1952 ff; MICKYVISION Stuttgart, 1962 ff; Die tollsten Geschichten von Donald Duck, Stuttgart, 1965 ff; Mackensen, Das große Buch der Vornamen, SW Verlag, München, 1978; W. Wurzelzieher, Woher?, Anleitung zur Ableitung deutscher Wörter, Wohlhuth, 1887



CARL BARKS
© WALT DISNEY PRODUCTIONS

Martin Schottky

Donaldistische Umwelt & Trivialliteratur

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß die Donald-Duck-Geschichten und alle anderen Comics, die vom Disney-Trust vertrieben werden, ursprünglich reine Slapstick-Streifen waren, die eine Handlung allein durch eine Aneinanderreihung von Gags aufrecht erhielten. Wenn man jedoch heute ein beliebiges Ehapa-Produkt zur Hand nimmt, bemerkt man mit Schrecken, daß die Komik hier bestenfalls noch den Platz einer Anabeske einnimmt, während die Handlung selbst ausgesprochen auf 'action' abgestellt ist und zum Schluß sogar nicht selten mit einer äußerst belehrenden Pointe endet, wobei die drei Neffen oft, aber nicht immer am besten dastehen. Die letzte Erscheinung ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß die Lehrer seit einiger Zeit ihren Frieden mit der Zeitschrift "Micky Maus" gemacht haben und den Aufstieg dieses Blattes aus der Subkultur in das Unterhaltungs-Genre duldeten oder sogar förderten, was auf der Seite des Ehapa-Verlages zu so grotesken Erscheinungen wie dem Donald-Duck-Stundenplan und ähnlichen für die Schule nützlichen Kitschprodukten führte.

Die weitaus wichtigere Erscheinung aber stellt die Entwicklung von der Slapstick-Story zur action-betonen Geschichte dar, eine Entwicklung, die besonders durch in Mexiko und Italien fabrizierte Comix vollzogen wurde. Es stellt sich nun die Frage, auf welche Genres der Trivialliteratur die donaldistische Umwelt hauptsächlich übertragen wurde. Ich stütze mich hier hauptsächlich auf das Werk "Unterhaltung - Lexikon zur populären Kultur" von Seeßlen/Kling, Reinbek (Rowohlt) 1977 (2 Bände). In diesem Werk wird die Unterhaltung in einige abgegrenzte Bereiche aufgeteilt, deren Relevanz für die DD-Geschichten im Folgenden zu prüfen sein wird. Zwei Themenbereiche können gleich von Anfang an ausgeschlossen werden, da man sie in keiner Weise als jugendfrei bezeichnen kann, es handelt sich um die Bereiche "Horror" und "Sex". Ausnahmen: Wie allgemein bekannt ist, wurden in Amerika vor einigen Jahren Poster hergestellt, auf denen bekannte Disney-Figuren beim Haschischrauchen, Striptease, Gruppensex u.ä. zu sehen waren. Daß diese Machwerke im puritanischen Amerika als bald verboten wurden, war nicht nur zu erwarten, sondern auch eine durchaus vernünftige Entscheidung, denn diese Comix werden nun mal hauptsächlich von Kindern konsumiert. Auch die Trivialliteratur-Untergruppe "Horror" wird im Allgemeinen vermieden. Denn solange mir keiner das Gegenteil beweist, halte ich an der persönlichen Meinung fest, daß es sich bei dem Phantom um eine real existierende Person handelt, die sich ein schwarzes Tuch mit Augenschlitzen über den Kopf gezogen hat. Allerdings ist mir eine einzige (nicht DD sondern Micky Maus) Geschichte bekannt, die eine ausgesprochen unbehagliche Atmosphäre vermittelt und manchmal hart an der Grenze des Erträglichen spielt. Es ist die Geschichte über die vergrabenen Diamanten in LT 15, die bei aufmerksamen Lesen höchst unangenehme Gefühle auslöst.

Einen entscheidenden Einfluß auf die DD-Comix hat dagegen die Science Fiction genommen. Zahllos sind die Stories in denen gängige Versatzstücke der SF verankert werden. Manchmal gehen die Geschichten sogar völlig in die SF über. Die vorkommenden Versatzstücke sind: Auftreten eines "Mad Scientist" (Hugo Hacht), Vorkommen von Robotern und Androiden (z.B. die Science Fiction-Fortsetzungsgeschichte in MM Juli/August 1969), Superhelden-Comix (Supergoof) und Zeitreisen (passim). In Geschichten dieser Art nimmt Daniel Düsentrieb eine Schlüsselstellung ein. Er ist als Gegenspieler des Mad Scientist ein gutartiger, bisweilen genialer Forscher und Erfinder, der durch seine Weltferne und Zerstreuung jedoch oft bösen Mächten oder Verbrechern in die Hände arbeitet, manchmal aber auch zum Opfer von Dagoberts Geiz wird. Typische SF-Attrikute bei ihm sind auch sein Hausroboter ("Helferlein") und seine mit Sinnien-Vögeln, die von einem fernen Planeten kommen, bestückte Denkkappe. Auf die zahlreichen von der Familie Duck durchgeführten Raumflüge

brauche ich wohl nicht extra hinzuweisen, daß sie sich teilweise als Tdume der Protagonisten abspielen ist hier ohne Belang.

Ein weiteres ergiebiges Feld ist der Western. Da Entenhausen nun mal am äußersten Westen der USA liegt, bieten sich natürlich alle Art von Geschichten, bei denen Cowboys, Indianer oder Mexikaner eine Rolle spielen, geradezu an, zumal da Oma Ducks Farm in einer äußerst wüsten Gegend zu liegen scheint. Ein großes Handicap liegt allerdings darin, daß diese Geschichten im 20. Jahrhundert spielen, weshalb man auf die äußerst ergiebige Thematik des amerikanischen Sezessionskrieges nicht zurückgreifen kann. Interessant ist, daß die im reinen Indianermilieu spielenden Geschichten um Klein-Adlerauge eigentlich keine Rolle spielen, es bedarf wohl immer noch mehrerer Versatzstücke, um eine einigermaßen erfolgreiche Comic-Geschichte herzustellen. Dabei listet sich natürlich das Mittel der Satire an, indem man Donald, der ja das Gegenteil eines harten Western-Helden darstellt, in eine Umwelt bringt, der er nicht gewachsen ist (LT passim). Auch hier werden die unwahrscheinlichsten Geschichten als Tdume dargestellt.

Schließlich ist noch auf das Genre der Kriminalromane und Agententhriллер hinzuweisen. Es dürfte klar sein, daß man schon fast sämtliche Micky-Maus-Geschichten als ausgesprochene Detektiv-Comix bezeichnen kann, von den Familie-Duck-Geschichten gehört immerhin ein grosser Teil diesem Genre an. Aber auch hier sind einige schwierige Punkte zu überwinden: Zum einen verfügt die donaldistische Umwelt nur über einen kleinen Fundus an Verbrechern, die aber immer wieder auftauchen, so daß das Moment der Suche nach dem Täter nicht voll zur Anwendung kommen kann. Als Verbrecher treten in DD-Geschichten fast allein die Panzerknacker auf, manchmal Einzeltäter wie das Phantom. Die andere Schwierigkeit liegt darin begründet, daß in allen in der donaldistischen Umwelt spielenden Geschichten der Tod -verständnislicherweise- tabuisiert wird, genauso wie Sex und Gewalt. Dadurch geht den Geschichten ein wesentliches Element des Thrillers verloren. Manchmal wird übrigens in einer Story nicht nur ein Genre ausgeschaltet, sondern mehrere, die thematisch verwandt sind und auch in der Literatur schon Verbindungen eingegangen sind. So entstehen dann z.B. Western-Krimi-Comix oder Science-Fiction-Spionage-Comix. Der Spionage-Thriller ist im Übrigen wieder nicht ganz so leicht zu verwenden wie der Krimi, da im allgemeinen in allen DD- und MM-Geschichten politische Stellungnahmen vermieden werden. Ich habe einmal ein italienisches MM-Heft gesehen, auf dem MM in einem Disput mit einem Hakenkreuz-"geschmückten" Militär dargestellt war, konnte aber nicht erkennen, wofür es dort ging.

Anschließend wäre noch darauf hinzuweisen, daß es eine ganze Reihe von Geschichten gibt, bei denen nicht ganz klar wird, ob in ihnen literarische Schemata in Comix umgesetzt werden oder ob man sie als Parodien und Satiren auf berühmte Vorbilder verstehen soll. Da ist z.B. Onkel Dagobert, der in LT 8 einem fliegenden Schotten anstatt einem fliegendem Holländer begegnet. Da ist der selbe Onkel D., der in einem späteren LT durch die Lektüre einer Robinsonade angeregt ein ähnliches Abenteuer erlebt und so das seit dem 18. Jahrhundert wuchernde Genre der Schiffsknächigen-Abenteuer fortsetzt. Auch der oben erwähnte Supergoof agiert manchmal so kümmerlich, daß man ihn wohl für eine Superman-Parodie halten muß. Eine Parodie soll wohl auch die Geschichte vom Kurier des Zaren nach Jules Verne in LT 17 sein. In der Story über die Befreiung Entenhausens in LT 18 sind wohl mehrere literarische Vorbilder zusammengeschmolzen worden, die ich mangels Literaturkenntnis nicht alle erkannt habe, im Text erwähnt wird z.B. "Das befreite Entenhausen" von Tasso. Ein anderes typisches Beispiel ist die Nachahmung der Geschichte aus 1001 Nacht, Ali Baka und die 40 Räuber, in LT 16, die Reihe der Beispielspiele läßt sich aber beliebig fortsetzen. Gemeinsam ist all diesen aus dem Bereich der Trivialliteratur übernommenen Versatzstücken und den literarischen Parodien, daß sie niemals plump nachgeahmt werden, sondern immer mit Humor und Witz zu einem echten Comic umgestaltet werden. Leider ist aber die eingearbeitete Komik nicht gerade sehr originell, sondern arbeitet mit den schon bekannten Elementen: Dagobert ist geizig, Donald ein Pechvogel, Goofy dümmlich usw.

Auf einem anderen Blatt steht das häufige Auftreten von Märchenfiguren in der donaldistischen Umwelt. Hierbei handelt es sich nicht etwa um literarische Parodien oder gar das Eindringen von Fantasy in die DD-Comix, sondern, wie ich in MD 21 nachgewiesen zu habe meine, um eine Übernahme von Protagonisten und Versatzstücken aus bekannteren Walt-Disney-Filmen. Auch diese Abenteuer werden aus Gründen der Realistik zuweilen in die Tdume der Protagonisten verlegt.

KOPISTEN AM WERK

TEIL 4

Fortsetzung des im HD 21, S.27 (Kap. 1) begonnenen, im HD 22, S. 13 (Kap.2) und HD 26, S.28 (Kap.3) fortgesetzten Artikels.

IV. Einzelbeispiele aus verschiedenen Geschichten

TGDD 37, S.36 (rechts)
TGDD 4, S.12 (links)



MM 42/64, S.35



MM 22/66, S.33

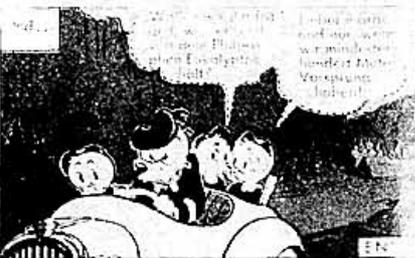


Boemund von Hunoltstein

links: MM 41/66, S.34
unten: MM 46/76, S.31



TGDD 18, S.12



MM 40/63, S.4



TGDD 8, S.64



LT 20, S.211



DONALDISMUS 81

DER BLICK NACH VORN

HARTMUT HÄNSEL

Um den Donaldismus zu verstehen, muß man die Blickrichtung ändern: "Was steht ihr da und blickt gen Californien?" So werden die Donaldisten gefragt, die mit glasigem Blick in den Westen starren; als könnten sie Donald dort unterbringen, nachdem er nicht da ist, wo sie ihn gern haben wollten. Genauso glasigen Blickes stehen wir alle vor den Fragen, die die moderne Zeit uns stellt. Wo ist da Donald? Hilft da das Festhalten alter dogmatischer Formeln?

Donaldismus ist nur möglich durch Umwendung. Man muß wie jene Donaldisten den Blick wegwenden vom Vergangenen, hinwenden auf die Zukunft. Nicht der Blick nach Westen, sondern der Blick nach vorn in die Zukunft ist die Blickrichtung des Donaldismus.

Donald ist nicht der Verschwindende, dem man nachtrauern müßte, sondern er steht uns bevor: er kommt. Er ist nicht vergangen und erledigt; ihm gehört die letzte Stunde und daher gehören ihm alle Stunden. Donaldismus ist also nicht eine zuschauende, beobachtende, nachtrauernde Haltung, sondern hoffende, gespannte Aufmerksamkeit und Erwartung.

Wenn die Donaldisten hier weggewiesen werden von dem Punkt, auf den sie gebannt starren - Entenhausen als kosmisches Lokal, in dem man Donald suchen könnte - müssen sie erfahren, was uns allen immer wieder aufgeht: Donald ist uns nicht zugänglich als jemand, den man irgendwo unterbringen könnte, sondern nur als "der Weg".

"Entenhausen" heißt nicht: Er ist weg. Auch nicht: Er ist an einem anderen Ort als wir. "Entenhausen" heißt: Er ist nicht an der Stelle, auf die wir zeigen könnten: Da ist er! Aber er ist da als der Weg, der alles verheißt: auch, daß wir ihn erfahren.

Als der Kommende nur ist er gegenwärtig. Man kann mit ihm rechnen. Wenn man nach vorn schaut, kann man ihn finden. Denn: wer in die Vergangenheit starrt, wird mit der Gegenwart nicht fertig. Man kann nicht dabei stehen bleiben, was man einmal geleistet hat; auch nicht bei einer Glanzzeit, die früher einmal war; schon gar nicht bei einer früheren Fehlleistung.

Merkwürdig: von der früheren Glanzzeit sprechen wir meist resignierend, nachtrauernd, als etwas Vergangenen. Aber von früheren Fehlleistungen meist als von gegenwärtigen, die wir nachtragen bis ins Heute. Beides aber lähmt und ist ohne Zukunft.

Das Befreiende am Donaldismus ist der Blick nach vorn. Wo Donald erwartet wird, kann vergangener Glanz wieder gegenwärtig werden und uns erneuern. Frühere Fehlleistungen können vergangen sein, und das macht uns frei für heute und morgen. Wer Donald erwartet, nicht lokalisiert in South Burbank, braucht nicht der "guten alten Zeit" nachzutruern, sondern weiß, daß die gute Zeit vor uns liegt, weil sie Donalds Zeit ist.

Donald ist immer schon da, wohin wir kommen. Wer ihn erwartet, braucht nicht den HD oder die Post mit der sorgenvollen Erwartung zu lesen, was sie nun wohl wieder für Hiobsbotschaften enthalten. Natürlich wird der HD weiterhin genausoviel Unerfreuliches bringen, wie gestern und vorgestern. Donaldismus bedeutet: Wir können Vertrauen haben; auch darauf, daß die nächsten Tage, Wochen und Jahre sich in allem Üblen, was passieren wird, nicht erschöpfen, weil Donald eine Ente der Zukunft und daher nach vorn alles offen ist.

In solcher Überzeugung wird es dann möglich sein, auch die Aufgaben anzupacken, die uns heute aufgegeben sind.

Da kann man auch unterschiedliche Lösungsversuche unserer Probleme ertragen, weil ja nicht unsere Lösung, sondern Donalds Weg zum Ziel führt.

Auch die Mitglieder der Initiative "WEG MIT \$6.8" waren nicht einer Meinung, aber seit dem 1. April 1978 sind sie "ein-mütig". Bei unterschiedlichen Meinungen eines Mutes zu sein, nämlich des vertrauensvollen Mutes, der aus der Entität kommt, darum geht es.



BARNS-Veröffentlichungen in den MICKY MAUS-Heften 1 bis 26 (1. Halbjahr 1981).

- 2 Onkel Dagobert (1 Seite) (s.a.MM 2/63)
US 38 - Monkey Business
Daniel Düsentrieb: Eine fabelhafte Erfindung
(4 Seiten) US 41 - Snow Duster (s.a.MM 49/63)
- 4 Daniel Düsentrieb (1 Seite) (s.a.MM 25/62)
GG 1095 - Tale of the Tape
- 6 Donald Duck: Eine Party der peinlichen Art
(10 Seiten) WDC 91
- 8 Onkel Dagobert: Glück und Glas-1-
US 38 - The Unsafe Safe (19 Seiten)
(s.a.MM 5-7/63)
- 9 Onkel Dagobert: Glück und Glas-2-
- 10 Onkel Dagobert: Glück und Glas-3-

Interessante Veröffentlichungen in den holländischen DONALD DUCK-Heften des 1. Halbjahres 1981 (Nrn. 1-26).

- 1 BARNS - Donald Duck (10 Seiten) WDC 67
Donald Duck (1 Seite) DDOS 422/1
- 3 BARNS - Oma Duck: De ontredde redder (7 S.)
GDFP 1161 The Reversed Rescue
- 5 BARNS - Kwik, Kwek & Kwak (1 Seite) DDOS 408/3
- 7 BARNS - Dagobert Duck (4 Seiten)
MMAlmanac 1, September Scrimmage
- 8 Matena - De grote Boze Wolf (6 Seiten) H 7953
BARNS - Oma Duck (6 Seiten)
GDFP 1073 Free Ski Spree
- 9 Reiche - Donald Duck: De grondslag der weten-
schap! (10 Seiten) H 8034
- 12 ? - Knabbel & Babbel (5 Seiten) H 8027
- 13 BARNS - Donald Duck (10 Seiten) WDC 166
- 14 BARNS - Donald Duck als kwitantieloper
(10 Seiten) WDC 74
- 15 BARNS - Willie Wortel (4 Seiten)
MMAlmanac 1, August Accident
- 16 Jippes/ - Dagobert Duck (6 Seiten) H 7954
Verhagen?
Matena - De grote Boze Wolf (6 Seiten) H 8038
- 18 BARNS - Donald Duck (10 Seiten) WDC 180
- 19 BARNS - Donald Duck (1 Seite) DDOS 238/3
- 20 BARNS - Willie Wortel: Ziet er geen brood in!
(7 Seiten) GG 1095 The Bear Tamer
Matena - De grote Boze Wolf (7 Seiten) H 8035
- 22 Milton/ - Katrien Duck (9 Seiten) H 8021
Verhagen?
- 23 BARNS - Donald Duck en Bombie de Zombie (Teil 1)
(8 S.) DDOS 238 Voodoo Hoodoo (32 S.)
- 24 BARNS - Donald Duck en Bombie de Zombie (Teil 2)
(8 Seiten)
- 25 BARNS - Donald Duck en Bombie de Zombie (Teil 3)
(7 Seiten)
- 26 BARNS - Titelbild DDOS 394 Malayalaya
Donald Duck en Bombie de Zombie (Teil 4)
(9 Seiten)

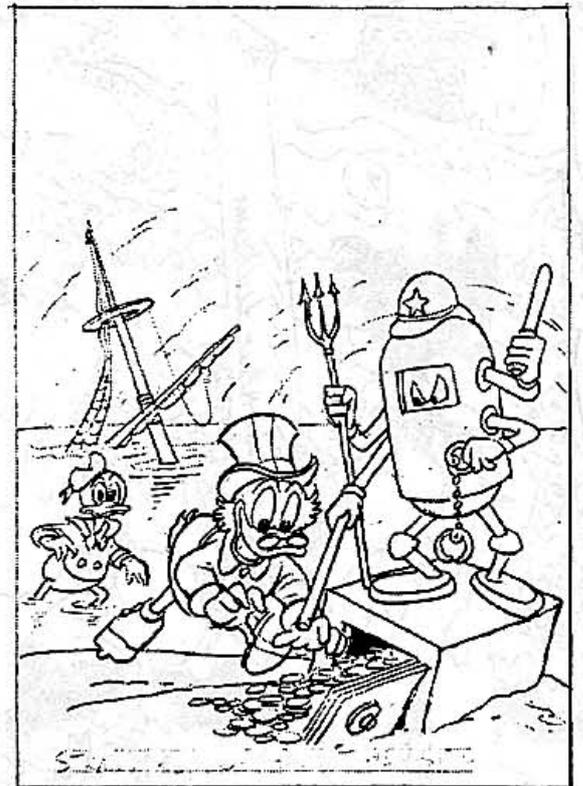
De beste verhalen van DONALD DUCK No. 21

- 1. Donald Duck (22 Seiten)
March of Comics 41 Race to the South Seas
- 2. Donald Duck (10 Seiten) WDC 109
- 3. Donald Duck (10 Seiten) WDC 151
- 4. Donald Duck (10 Seiten) WDC 146

OOM DAGOBERT - avonuren van een stijnrijke eend No. 12

- 1. Dagobert Duck: T'Land onder de Aarde!
(27 Seiten) US 13 Land Beneath the Ground
- 2. Dagobert Duck (16 Seiten)
US 11 Riches, Riches, Everywhere!
- 3. Oom Dagobert (10 Seiten) WDC 135

Klaus Spillmann



Carl Banks

Die Nummern 1-26 enthalten auf den Rückseiten der Hefte Broer Konijn One Page Gags = Uncle Remus & Tales of Brer Rabbit Sunday Color Pages (1949/51). Geschrieben von George Stallings, gezeichnet und getuscht von Dick Moores.

Die Nummern 4-26 enthalten jeweils 2 Seiten Joe Carioca = José Carioca Sunday Color Pages (1942/44). Geschrieben von Hubie Karp, gezeichnet von Bob Grant und Paul Murry, getuscht von Karl Karpe und Dick Moores.

DEKOR-DUCKS
für das
franke
Klein

DUCKS' DUCKS



Quack
Quack
Quack
in
Pfeife

Quack
Kaffe

Quack
Kaffe

von
Stefan
(2023)

& was, sagten Sie,
lieber Herr von Storch,
beweg Sie, sich ganz
auf die... ah... Ente
zu werfen... ?

QUACK

Pluribus
duchum



Leserbriefe Vermischtes

Joe Schneider, 14.7.1981

I mog nimmer. Ich have zwar noch einmal ... Überwiesen, weil ich noch in den Genuß bestimmter Kongreß-Beiträge kommen möchte, aber danach soll Schluß sein. Wenn meine Beitragszahlungen durch weitere HDs aufgebraucht sind, kann man mich von der Mitgliederliste streichen.

Ich will dies gern begründen. Donald-Geschichten sind für mich ein Hochgenuß, wobei ich mir eines gewissen nostalgischen Stellenwertes durchaus bewußt bin, d.h. mit ihnen und durch sie habe ich glückliche Kindheits-erinnerungen und -gefühle wieder aufleben lassen können. Diesen Genuß dachte ich durch tieferes Einstiegen in die Materie noch zu steigern, und eine Zeitlang fand ich dies auch durchaus möglich. Jetzt scheint mir die Donald-Forschung jedoch kaum mehr aus sich selbst zu leben, sondern in zunehmenden Maße durch sehr weit hergeholt Interpretationsversuche künstlich am Leben gehalten zu werden. Wenn z.B. den beiden Kontrahenten Donald und Gustav homoerotische Neigungen angedichtet werden, weil sie bei Prügeleien Körperkontakt haben, ist das Lichtjahre von dem entfernt, was ich bei solchen Szene zu empfinden beliebe. Und wenn z.B. beim letzten Kongreß in Großhansdorf ein, wie ich meine, Psychopath über Nazi-Zitate zum Comic-Thema zeterte, erhöhte das meinen Donald-Genuß ebenfalls in keinsten Weise. Ich kann natürlich immer nur für mich sprechen, und da stelle ich fest, daß ich den Donald-Geschichten mehr abgewinnen kann, wenn ich statt immer wüsterer Theoretisiererei einen Schuß kindlicher Naivität in meine Betrachtungsweise einbringe.

Hans Dieter Heilmann, 19.7.1981

Die Präsentation meines Vortrags - und darin das Drei'gestirn" H-D-Travolta! das ist wirklich optimal gelungen (bezieht sich auf den HD 30). Schade, daß die zwei anderen Vort. nicht auch drinne sind - die schiere Dicke des Heftes hätte seinen Charakter als Jub.Nr. noch unterstrichen - aber so ist ja genug zum Jubeln daran: V.Reiches Cover! das Interview mit der Urmutter -- ihr Photo als Kind: eine vollkommene Identität mit dem Geist ihrer Schöpfungen. An dem Interview ist mir wieder blitzartig klar geworden, wie vergeblich unser Gezappel und Gestrampel ist - diese naiv-rationale Nüchternheit registriert den Donaldismus als ungeheuer komisch! haha!! wie das der Volker erkannt hat - das sardonische Gelächter entringt sich der schmalen Brust im Dreieck Frankfurt-Hamburg-Berlin!, demütig dankbar der gestrengen domina!

...unterhielten wir uns über Adolf! und kamen zu dem Ergebnis, daß der die Auffassung, daß 'Bretter die Welt bedeuten' nur etwas zu wörtlich genommen hat; daß er die Dadaisten deswegen gehaßt hat, weil er in ihnen instinktiv den Konkurrenten erkannt hat; daß das Grötestke & Unheimliche (-dem Dten. immanent-) durch Adl materialisiert & realisiert wurde und es danach deshalb keine Phantasten mehr gegeben hat (wie etwa im "Orchideengarten" davor). 'Hitler' war die kollektive Analyse (i.Se.Freuds) für die Deutschen, bzw. was ich als 'deutsch' bezeichne. W.. Gernot Kunze wollte mir nicht glauben, daß Adleln, dieser Trotzkopf, noch geglaubt hat, er könnte noch gewinnen, als sein Reich noch aus einem 200m-Radius um den Führerbunker bestand, 80 Männken und einem Funkgerät. Nach E.Fuchs sind Kinder, die keinen Pressionen ausgesetzt sind, ehrlicher und anständiger als Erwachsene; das war beim Schnäuzel nicht der Fall und 'bei uns' achnet - und das eben treibt die Mühlen des Donaldismus. Direkt klassisch.

Klaus Grütz, 24.7.1981

Nachdem ein Teil meines Briefes über das Titelblatt vom Donaldisten Nr.27 in Nr.28 veröffentlicht wurde, haben in Nr. 29 als auch in Nr. 30 zwei Leute dazu Stellung genommen. Ich möchte darauf antworten.

Zum Brief von Dr. Halbver Zeit in Nr. 29 habe ich eigentlich nicht viel dazu zu fügen. Natürlich freut es mich besonders, daß hier einmal meine überragende Intelligenz - Grüte im Kopf - anerkannt wird.

Zum Brief von Klaus Strzyz in Nr. 30 möchte ich Folgendes bemerken:

Erst mal grundsätzlich. Offensichtlich sind die Gründer des Hamburger Donaldisten der ersten Stunde, gemütsmäßig ziemlich stachelige Typen. Ich bekam nach meinem ersten Brief über Duck-Freund Drühl von Hans von Storch einen Brief übergeben, der in imperativer Form mich der Unduldsamkeit bezichtigte, und mir im Schlußsatz klar machte, ob Kritik oder nicht, an der Gestaltung des Donaldisten würde ich sowieso nichts ändern können (nicht wörtlich aber sinngemäß). Daraus entwickelte sich ein Briefwechsel mit Hans, in dem ich mindestens acht Seiten mit der Maschine schrieb. (oh Jammer - und Not)

Der Brief von Klaus Strzyz beginnt mit dem Satz "jetzt langts aber wirklich"! Dieser Altvordere im Donaldismus beginnt also auch mit einem Satz höchster Unduldsamkeit. (Schon der zweite, der sich Kritik an Donaldistenfreunden der ersten Stunde verbittet.) Nun stehe ich natürlich mit tiefer Ehrfurch vor den Gründern des Hamburger Donaldisten, auch durchschauert es mich immer wieder, wenn ich persönliche Briefe aus dem Walhalla des Donaldismus - nämlich Duck-Museum-erhalte und dann auch noch persönlich unterschrieben von Hans (ochottochottochott, ich armes Würstchen). Niemand aber geht auf die Kritik ein, die ich im ersten Leserbrief begründet habe. Denn das Wort Schmiererei bezog sich im Cover von Nr. 27 doch hauptsächlich auf die Fäkalien und Müll-Ideologie, die darin vertreten ist. (Riesiger Entenfurz bei Super-Size, Zeitschrift in der unteren Ecke des Bildes mit der Schrift "Donald im Puff", etc.) Der Klaus schreibt, daß Jörg Drühl brillante Zeichentrickfilme gemacht hat und auch sonst nicht schlecht zeichnet. Ein Künstler wird immer an den Werken gemessen, die derjenige, der ihn kritisiert, betrachtet hat. Der Betrachter ist nicht verpflichtet, ein Studium über einen Künstler zu beginnen, um seine Meinung über ein einzelnes Werk abzugeben. Und dieses Werk in Nr. 27 war nun mal so, wie es beschrieben habe.

In Nr. 29, das Titelblatt über den Donald-Kongreß 81, ist ja die ganze Fäkalien- und Müllphase offensichtlich überwunden, - dieses Titelblatt finde ich auch nichts schlecht. Das existierte aber zu der Zeit nicht. (bzw. noch nicht) als ich meine Kritik schrieb, auch wird ein Künstler hauptsächlich an seinen schlechtestem Werk gemessen, und nicht an seinen besten.

Abschließend zu Eurer Unduldsamkeit: "mich faßt Verzweiflung - oh Jammer und Not!"

Zum unqualifizierten Angriff von Klaus Strzyz auf mich: Der gewisse Herr Grütz kennt den Namen Carl Barks ganz sicher schon länger als erst ab der Geburtsstunde des Trickfilms von Jörg Drühl. Also, lieber Klaus, Behauptungen über Leute aufzustellen, von denen man nichts weiß, ist eines Donaldisten nicht würdig. Ich habe ja über den Jörg Drühl auch nichts über seine Persönlichkeit ausgesagt, sondern über greifbare Werke. Das ist der kleine Unterschied (quod erat demonstrandum), Du siehst, jede Menge Bildung!

Auf jeden Fall habe ich den Eindruck, daß man immer ins Wespennest sticht, wenn man es wagt, in den inneren Kreis der alten Donaldistengründer kritikmäßig einzubrechen. Das scheint bei Euch als Majestätsbeleidigung zu gelten.

Fortsetzung auf den nächsten Seite

Ich gebe zu, der Ton meines ersten Briefes war vielleicht etwas zu hart. Der Inhalt der Kritik war aber berechtigt. Um nun zum versöhnlichen Höhepunkt dieses ganzen Briefes zu kommen. Auch wenn ich nicht zum erlauchten Kreis der Gründer der ersten Stunde des Hamburger Donaldisten gehöre, hoffe ich mich trotzdem als vollwertigen Donaldisten weiterhin fühlen zu dürfen. In diesem Sinne werde ich mich bemühen, nicht nur in Zukunft Kritik anzulegen, sondern auch zur donaldistischen Forschung beizutragen



ES WAR VORAUSZUSEHEN, DASS DER MENSCH EINES TAGES SO WEIT KOMMEN WÜRD. ES JE NACH BEDARF REGHEN ZU LASSEN, UND WER WAR DIESER GENIALE REGENMACHER? NIEMAND ANDERS ALS UNSER FREUND DONALD DUCK.



Simon Sliderule, 22.7.1981
 Mit großer Bestürzung muß ich Ihnen leider mitteilen, daß Sie und die D.O.N.A.L.D. einem skrupellosen Be-träger ausgesessen sind. Es handelt sich um V.Reiche, der in HD 30, pp.3-5, den Eindruck erweckt, er habe persönlich mit Entenhausener Bürgern gesprochen.
 Wie frage ich, erklärt es sich, daß er auf Seite 4 den Oekonomen Rössel mit dem ihm überhaupt nicht ähnlichen Herrn Brösel verwechselt? Weil es sich bei dem 'Interview' um Lug + Trug handelt, deshalb.
 Zum Beweis meiner Behauptung bitte ich, das erste und das letzte Bild der Duck-Reportage in MM 7/54 abzu-drucken.



Skruer skrur har funnet ut at «Donald-papir går glimrende istedenfor 10-kroner-sedler i bensinautomater omkring i Norge.

Olaf Oldiqs, 26.7.1981
 Auf der langen Bahnfahrt nach Finnland fand ich diesen inter-ressanten norwegischen Zeitungs-ausschnitt: Er sagt sinngemäß etwa Folgendes aus: Die norwegi-schen 10 Kronen-Scheine haben eine ähnliche Papierzusammenset-zung wie die norwegischen Donald Duck Sündchen. Mit einer Schere und sehr viel Abgebrühtheit konnte man nun die Benzinautoma-ten an den Tankstellen, die 10 Kronen-Scheine annahmen, über-listen. Donald Hefte wurden auf 10 Kr-Schein Format zerstückelt, um billig zu tanken. Das im Zuge der Benzinverknappung solch ein Vulgärdonaldismus auch bei uns... Man wagt nicht einmal, diesen Gedanken weiterzudenken. Gibt es doch auch bei uns SB-Tankstellen, die 10 DM-Scheine annehmen. Wenn nun das Papier der alten MM-Hef-te aus den 50igern ...? Wenn der Benzinpreis nun noch weiter steigt ...? Wenn die Multis nichts von dem Schwindel merken? Vielleicht wird eines Tages die Öl Gallone aus dem Nahen Osten nicht mehr in Dollar bezahlt son-dern in Donald-Heften.
 Donald Hefte als Weltwährung!
 Ungehemmter Kommerzialisismus!
 Donaldisten, wehret den Anfängen und Anfängern!

«DONALD» PÅ TANKEN god som banken

Av TRULS SYNNESTVEDT og OIAV HASSELKNIPPE (foto)

BERGEN (VG) — Serieheftet Donald Duck kan brukes til så mangt. Blant annet til å stjele bensin med!

Noen ungdommer på Skarnes i Odalen opp-daget nemlig for en tid siden at bensinautoma-tene med stort hell lot seg «mate» med ganske alminnelig tegne-seriepapir — fra Do-nald Duck.

nald-tierne på bensinautoma-tene på Skarnes. I stedet for Fridtjof Nansen ja de Onkel Skruer inn i bensin-automatene. Ut kom bensinen i strle strømmer — nok i lange baner til guttenes mopeder. Men eleren av bensinstasjo-nen oppdaget snart at automa-tene ble misbrukt og slo kloa i guttene.

Betinget dom fikk også 19-åringen som hadde lurt ben sinautomater på Sunnmøre med fotostat-kopier av tikro-nesedler.

Falske

Han hadde brukt farens ko-pieringsmaskin og produsert falske tiere i stor still.

Han gikk straks til tilståel-se og ble siklet for dokument-falsk. Han betalte automa-telersn erstatning og ble i Åte-sund forhørt om det til 30 dager betinget fengsel.

Heller ikke disse «pengesed-lene» ble avvist av bensinau-tomatene. De gulpet i seg 30 sedler for 19-Åringen ble tatt.

Uten å nøle gav de seg til å kolpe opp Donald-hefter i fir-kanter på nøyaktig størrelse med tikronesedlene.

Donald-tiere

I nattens mulm og mørke begynte de med å putte Do-

Ernst Horst, 20.7.1981
 Ich finde, daß im HD nicht über Produkte wie 'Volfeder' berich-tet werden sollte, es hat mir allerdings sehr gut gefallen, wie das Ding durch die Blume kriti-siert wurde ("in ansprechender Druckqualität")
 Preisausschreiben HD 30: Die Lö-sung von E.Horst, dem Gewinner des 1. Preises.
 1. Seite: Wettflug zum Mond, Weihnachten für Kammersdorf, Mo-derne Erziehungsmethoden, Die Zugkatastrophe, Der tollkühne Taucher, Der Schlangenbeschwörer.
 2. Seite: Der Regenmacher, Der Käferkiller, Der Su-permensch, Der Selbstschuß, Der Himmelsschreiber, Der Schlangenbeschwörer.
 3. Seite: Donald als Retter, Die Weihnachtsgans, Vergebliches Stre-ben, Der arme alte Mann.

Dieses Gemälde fand Frank Beers in der PARDON 9/79



Die Grossfamilie

Alte Micky Maus-Hefte kosten heute rund einen Tausender

NIENBURG (dpa). Mit 18 Jahren gaukelte er dem Zeitschriftenhändler vor, daß die Sigurd-Hefte, die er regelmäßig kaufte, für seinen jüngeren Bruder seien. „Irgendwie habe ich gedacht, sonst werde ich von zwei Männern im weißen Kittel abgeholt“, amüsiert er sich, Gerd Oldenstädt aus Nienburg, jetzt selbst über diese Zeit. Seine Leidenschaft für Comics ist längst salonfähig geworden. Und Oldenstädt zählt zu den Top-Sammlern im deutschsprachigen Raum.

Asterix und Obelix, Snoopy und die Peanuts sind die Comic-Helden unserer Tage. Doch in den 50er Jahren, als die karikaturistischen Serien noch schlecht Bilderhefte hießen, waren Sigurd und Akim, Nick und Tibor die Renner. Ihre Dschungelabenteuer, Weltraumerlebnisse und Rittertaten erschienen in schmalen Piccolo-Heften für 20 Pfennig das Stück und in Großbänden, die meist fünf Groschen kosteten.

Alle genannten Abenteuerer, für die sich Gerd Oldenstädt besonders interessiert, stammen aus der Zeichnerfeder des heute 52-jährigen Hansrudi Wäscher, der in Celle lebt. Wäscher, über dessen vielseitiges Werk inzwischen ein Buch erschienen ist, machte sich unter anderem auch als Zeichner von Kino-Plakaten (zum Beispiel von Bergman-Filmen) einen Namen. Zur Zeit

zeichnet und textet er Buffalo-Bill-Comics.

Zu diesem „Comic-Papst“, der seinerzeit in geradezu unglaublichem Tempo produzierte und viel Geld mit seiner Begabung verdiente, hat der jetzt 31-jährige Nienburger seit längerem guten Kontakt. Mit Stolz zeigt er die Original-Script- und Zeichnung Wäschers, die als Druckvorlage für die Seite 7 des Sigurd-Heftes Nr. 49 diente.

Oldenstädt ist sicher, daß er die am besten erhaltene Wäscher-Sammlung im deutschsprachigen Raum besitzt. Alle Hefte seien absolut druckfrisch aus und sind sorgfältig in Plastikhüllen archiviert. Und natürlich ist die Sammlung ohne Lücken. Nicht einmal der in Fachkreisen legendäre Akim-Großband 40, der wegen Lizenzstreitigkeiten mit einem italienischen Verlag im Herbst 59 nur an wenige Abonnenten ausgeliefert wurde, fehlt.

Wie Oldenstädt („Jahrelang habe ich rumgesammelt und gemeint, ich sei der einzige, der diesen Spleen hat“) seine Serien vervollständigen konnte, ist eine Sache für sich. Angefangen hat er auf Dutzenden von Flohmärkten, doch da war der Markt bald abgegrast.

Den größten Erfolg brachten Anzeigen. So bekam er auf diese Weise

zu Silvester 1967 mit einem jungen Rechtsanwalt in Osnabrück Kontakt. Bis er dessen Bestand für 600 Mark („Das war damals für mich viel Geld“) abgekauft hatte, verging allerdings fast eine Jahr. Vorsichtig waren sie beide, denn jede Transaktion spielte sich nach folgendem Schema ab: Kaufvertrag hin, unterschriebene Kopie und Hefte zurück, Geld auf die Reise.

Den größten Coup landete Oldenstädt in Nienburg selbst. Ende Februar 1978 hatte sich ein junger Familienvater aus der Fichtenstraße auf eine Anzeige gemeldet. Er bot Micky Maus-Hefte an.

Als Oldenstädt wenige Stunden später in der Wohnung aufkreuzte, kam er aus dem Staunen nicht heraus. Vor ihm lagen die kompletten Bände von Heft 1, das im September 1951 auf den Markt gekommen war, bis zum Jahre 1955. Alle waren exzellent erhalten. „Als der Sprößling der Familie anfang, mit diesen Schätzen herumzuspielen, bin ich fast wahnsinnig geworden“, erinnert er sich noch genau.

Der Handel war schnell perfekt. Für 500 Mark wechselten 85 Hefte mit den Abenteuern von Donald Duck und Daniel Dösentrieb sowie den Machenschaften der Panzerknackerbände den Besitzer. Sensationelle Formen nahm das Geschäft an, als der Verkäufer dem Holtorfer nur eine Woche später noch einmal genau die gleichen Hefte präsentierte. Er hatte sie bei seinem Vater auf dem Dachboden ausgegraben. Diesmal einigte man sich auf einen Preis von 250 Mark.

Zu diesem Zeitpunkt hatten Oldenstädt Eltern noch wenig Verständnis für das vermeintlich verspielte und teure Hobby ihres erwachsenen Sohnes. Doch als er einen der beiden Micky Maus-Sätze drei Tage später nach der zweiten Transaktion schon wieder an einen Händler aus Hannover „verscherbte“ und dafür den Gegenwert eines guten Gebrauchtwagens einstrich, verfliegen die Bedenken im Nu.

Inzwischen hat sich das Preis-Karussell weiter gedreht. Für das erste deutschsprachige Micky Maus-Hefte und einige andere Spezialitäten werden heute glatt 1000 Mark gezahlt. Unter diesen Umständen ist für Gerd Oldenstädt die Zeit vorbei, in der man noch günstig etwas kaufen konnte.

Jetzt steht der Tausch im Vordergrund. Zweimal im Jahr fährt der 31-jährige zur Comic-Börse nach Köln. Außerdem hat er schon mit etwa tausend Sammlern (insgesamt gibt es in Deutschland fast 5000) irgendwann einmal Kontakt gehabt und darüber sorgfältig Buch geführt. 200 gleichgesinnte Enthusiasten kennt er persönlich, und da sind natürlich immer noch Tauschgeschäfte möglich.

Aus dem enormen Preisanstieg hat Oldenstädt eine weitere Konsequenz gezogen: Die wertvollsten Stücke aus seiner drei- bis viertausend Exemplare umfassenden Sammlung liegen im Stahlschrank eines Geldinstituts. Welch ein Aufstieg der von vielen einst achttlos zerfledderten Groschenhefte!

Erika Raststetter, 30.7.1981

Also, A-Frukt, das Versandgeschäft in Oslo ist sehr gut! Seit 2 Monaten beziehe ich die Serien US, WDC + DD von dort, und ich bin bisher sehr zufrieden. US 186 enthält leider keinen Barks, aber WDC 488 bringt WDC 124, die bei uns in Deutschland noch nicht erschienen ist. DD 228 enthält OS 275 "In Ancient Persia", der ja ebenfalls bei uns nicht vorliegt. Diese Story ist echt Klasse. Barks von seiner besten Seite. Da ist alles drin: Spannung und Witz, irre Gags und gefährliche Situationen. Übrigens ist es doch für die Donaldistische Forschung recht interessant, daß es dort, wo Duckburg liegt -wo immer das auch sein mag-, auch ein Persien gibt, sogar ein antikes Persien, welches durch ein chemisches Mittel wiedererweckt werden kann. DD 229 bringt den bekannten OS 282 "The Pixilated Parrot". Da hab ich eine Frage: Stimmt der Text der englischen Reprints eigentlich mit dem des Erstdruckes überein? Oder wird bei Whitman auch modernisierend dran herumgebastelt wie bei Gutenbergus/Chapa?

Ann.d.Red.: Nichts genaues weiß man, aber vermutlich verfäht Whitman wie den Vorgänger Hold Key und drückt mit minimalen Kosten, also unverändert.



Benedikt Taschen mit einer Schweizer Rarität von 1937



Sehr wertvoll: das erste deutsche Heft (Sept. 1951)

Comics

Micky Maus bringt ganz schön Mäuse

Alte Disney-Hefte, einst ein Spaß für Kinder, sind heute bei erwachsenen Sammlern begehrt

„Wir stehen erst am Anfang,“ große Welle des Geschäfts mit den Comics aus den 50er und 60er Jahren kommt noch“, prophezeit Benedikt Taschen, mit 19 Jahren gewiß der jüngste Profi-Händler in Sachen Comic-Hefte. In seinem Geschäft in der Kölner Lungen-gasse stapeln sich in zwei Etagen über 100 000 Comics von gestern und heute.

Kinder gehören kaum zu seinen Kunden. „Es sind vor allem Leute zwischen 30 und 40, die mit diesen Heften ein Stück ihrer Jugend verbinden.“

Etwas 5000 ernsthaft Sammler von Comics gibt es in der Bundesrepublik. Ihr ungekürnter König sitzt in Schönau bei Heidelberg auf einem Hort von gut 400 000 Heften. Wert: eine runde Million Mark. Seinen Beruf als Lkw-Fahrer hat Norbert Hethke (37) an den Nagel gehängt; er lebt - per Tauschhandel - mit Frau, Kind und Hund von seinem Hobby. Und was kostet nun z. B. das erste deutsche Micky Maus-Hefte vom September

1951, das damals für 75 Pfennig zu haben war? „Einige hundert Mark.“ Händler Taschen drückt das bewußt vorsichtig aus, „weil ich die Preise nicht unnötig hochtreiben will.“ Laut Norbert Hethke wird dieses Heft heute für einen Tausender gehandelt.

Die späteren Nummern sind preiswerter zu haben. So kosten die Hefte aus den Jahren 1953-55 zwischen 20 und 75 Mark. Der Jahrgang 1959 kann komplett für 500 Mark erstanden werden. Selbst Hefte, die erst zehn Jahre alt sind, kosten schon 10 bis 15 Mark.

Am teuersten sind Original-Comics aus USA. Die Erstausgabe von Superman wird auf 2000 Dollar taxiert, die ersten Exemplare von Marvel Mystery Comics und Action Comics gar auf 8000 bis 10 000 Dollar (geringe Auflage).

Doch auch die inländischen Comic-Helden von einst sind heute gesuchte Sammelobjekte, z. B. Akim, der Sohn des Dschungels, der edle Ritter Sigurd oder Weltraumfahrer Nick. Die schmalen Heftchen aus den 50er Jahren kosteten seinerzeit 20 Pfennig; heute liegen ihre Preise zwischen 10 und 40 Mark - pro Stück! Für eine komplette Akim-Serie (48 Hefte) müssen stolze 1250 Mark gezahlt werden.

So ist Jungunternehmer Taschen mit seiner Berufswahl denn auch recht zufrieden: „Micky Maus und Co. bringen ganz schön Mäuse.“

K. Escher/W. Schneider



Gerd Oldenstädt inmitten seiner „Schätze“.

Gyro Kötz

Ich habe mir eine neue Meinung zugelegt: Ich bin der Meinung, daß bereits derjenige KOMMERZIALISTISCH handelt, der bei Kommerzialisten kauft! Man unterstützt die Kommerzialisten ja dadurch, daß man ihnen das Kulturgut zu den horrenden Preisen abkauft! Ich gehe bereits in der Weise dagegen vor, als daß ich (bei Flohmärkten etc.) mir die Hefte ansehe, manchmal ein "A" und "O" (bei besonders schönen Barks-Stories) ausstoße, und dann nach den Preisen frage: "Naja, so 40 DM!" (z.B.). Daraufhin blicke ich dem Kommerzhändler verächtlich in die Augen, poche auf meine Ehre als grundsatzfester Donaldist, und verlasse den Stand mit Immernoch haßerfüllten Blick in den Augen. Ich sehe mir die Vereinsbeilage an, die in der der Termin für den Popp-Pokal 1980 (1.11.80) angemeldet wird (Wann kommen auf die Beilagen Nummern, auf die man sich beziehen kann!). Dort hat ein Berliner Donaldist für TCDD 2 80,- und für 6 40 DM bezahlt. Spinnt der? Er hat den Antidonaldisten unterstützt. Also ein Aufruf an alle Donaldisten:

BOYCOTTIERT DIE KOMMERZHÄNDLER !

Wer das nicht tut, verhält sich antidonaldistisch. Ausnahme: Nur leicht überhöhte Preise und wenn man ein oder viele Hefte kauft, die eine Sammlung vervollständigen.

Nun jedoch zu einem anderen Punkt, den Titelbildern: Sie dürfen nicht so RADIKAL sein! Beispiel HD 27. Was soll der Satz "Festlich in unsere strahlende Zukunft", dann ein Bild, was an den Stil der Underground-Zeichner erinnert. Und oberdrüber die Ente, die einen fahren läßt. Keine Anti-AKW Haltung auf den HDs! Da gehört sowas nicht hin. Oder: Auf dem selben Heft die Rückseite: NO DUCK- ! Nicht nötig, sowas. Es gibt noch einige andere Beispiele (z.B. HD 26 vorn), aber das ist jetzt nicht nötig auszuführen. Als ich einmal bei einem Schülerzeitungskurs in unserer Schule den HD 26 mitbrachte, sprach unsere Lehrerin, solch "radikales Zeug sei nicht am Platze" - die Fäuste neben dem Wort HD hatten sie abgeschreckt. Ich bin für eine DERADIKALISIERUNG der Titelbilder.

Boemund von Hunoltstein

Zu "Gundel Gaukeley" (HD 30, S.16 ff.):

Die auf A. Flössner zurückgehende Behauptung, daß Gundel "noch nie im Gefängnis gewesen ist" (s. HD 13, S.9), muß zurückgewiesen werden. Das Gegenteil wird bewiesen in HD 27, S.31 (vermutlich Bradbury):



In Christian Wils "Hörsatz" (HD 30, S.8 unten): Der Wächner Irrenarzt kann offensichtlich nicht zwischen amerikanischen und italienischen Ursprüngen von Donald-Geschichten unterscheiden. Er hätte sonst mitklugem Mischen, daß der "Italo-Klamauk" in meinen diversen Beiträgen einen relativ bescheidenen Teil beansprucht. Der größte Teil meiner Ausführungen stützt sich vielmehr auf amerikanische Grundlagen (wobei Barks einen nicht eben unbedeutenden Rang einnimmt).

In diesem Zusammenhang möchte ich noch hinzufügen, daß man nicht dem Fehler verfallen darf - wie das bei manchen Donaldisten der Fall ist - Barks überzubewerten. Auch Barks'sches Gedankengut stellt nicht immer und unbedingt das "optimum optimorum" dar. Ich will diese Behauptung an einem Beispiel kurz erläutern, und zwar an der Darstellung von Trick, Trick und Track bei Barks:

TT&T werden bei Barks meist als Charaktere dargestellt, die man mit Adjektiven wie erfahren, abgeklärt, reif, klug, überlegen, weltmännisch, etc. treffend kennzeichnen kann. Sie nehmen in der Schule klassische Dramen wie die "Jungfrau von Orleans" oder "Wallenstein" durch (HD 17) oder hantieren mit Logarithmentafeln (HD 195) (alles Unterrichtsstoff der gymnasialen Mittelstufe). In gefährlichen Situationen erweisen sie sich oft sogar Dumbert und Donald als überlegen (vgl. US 10).

Nicht immer jedoch wird diese Darstellungsweise von Barks beibehalten. Und man staunt geradezu, wie sich die drei in WDC 152 "anstellen". Frage des Quizmasters: "Welches Tier kann im Dunkeln sehen und fängt Mäuse?" Antwort von TT&T: "Äh...äh..." Sie stellen damit haarsträubende Dummheit unter Beweis, zumal die Antwort "Katze" aufgrund des Zusammenhangs naheliegender gewesen wäre.

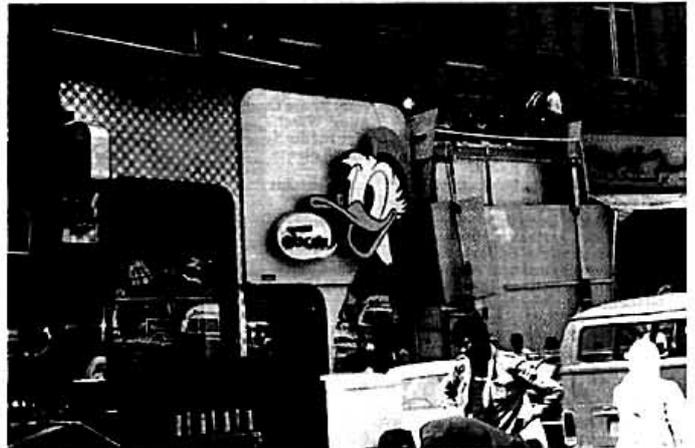
Nicht weniger erschütternd ist ihre Unbeholfenheit in WDC 214: sie müssen als Hausaufgabe Name und Farbe von fünf Blumen bestimmen (!) (eigentlich eine Aufgabe für ABC-Schützen) und fragen dazu auch noch ihren Onkel um Rat (!).

Daß derartige Inkonsistenzen bei Barks keinen hohen Grad an Plausibilität aufweisen, bedarf wohl keiner näheren Erläuterung.

Elke Imberger, 5.8.1981

Bitte an donaldistische Geographen: ein Stadtplan von Entenhausen tut not! Ich würde gerne, sobald ich endlich etwas mehr Zeit habe, was Historisches über die Gumpenmetropole schreiben, aber ohne Stadtplan ist's Essig.

Anbei ein Foto, das Dietrich Vorpahl, mein Mitbewohner, in Kairo aufgenommen hat. Er bittet darum, es im HD zu veröffentlichen und seinen Namen richtig zu schreiben, weil er berühmt werden soll. Es gelang leider nicht, den Text der Sprechblase zu entziffern.



Onkel Dagobert am Untreu-See

HOF - Kaum eingeweiht, ist der vor den Toren Hofs gelogene Untreu-See auch schon in die Literatur eingegangen - freilich nur die triviale. In Heft 33/81 der "Micky Maus" ist der schwerreiche Geizkragen Onkel Dagobert nebst Donald und dessen Neffen in Australien hinter einem Goldschatz her. Ein Bill Bumerang schickt die Ducks in die Kalgoorwüste; das Ziel, so sagt er, befindet sich ganz hinten am Untreu-See". Worauf Dagobert eilends

ein paar Taler springen läßt - für fünf Flug-Tickets „zu dem Nest, das am nächsten am Untreu-See liegt". Im nächsten Heft, wenn die Geschichte weitergeht, wird man das Nest und den See wohl auch im Bild kennenlernen. Ein Zufall übrigens ist die Namensgebung „Untreu-See" ganz sicher nicht: „Micky Maus"-Chefredakteurin Dr. Erika Fuchs, die den Großteil der Texte schreibt, ist in Schwarzenbach/Saale zu Hause. Seit jeher pflegt sie die Disneysche Comic-Welt mit oberfränkischem Kolorit einzufärben.

Diese Meldung fand Karl Fünkringer auf der 1. Seite der "Frankenpost" vom Montag, den 10.8.1981.

Ein vorbildlicher Gruß von John Dittlich-Johansen



DONALDISMUS in SCHWEDEN

Der Donaldismus in Schweden sorgt zwar nicht für Schlagzeilen, entwickelt sich aber stetig und zielgerichtet

Der schwedische Donaldismus, der sich in NAFS(k) organisiert, entwickelt sich stetig weiter. Die am 21.9.1976 gegründete Organisation, die somit ein gutes halbes Jahr älter als die D.O.N.A.L.D. ist, verzeichnet am 20.4.1981 immerhin 184 Mitglieder. Dies ist eine Zahl, die beeindruckt, denn in der D.O.N.A.L.D. findet man nur wenig mehr Mitglieder obschon die Anzahl der deutschsprechenden Menschen doch ungleich größer ist als die der Skandinavisch sprechenden. Geleitet wird NAFS(k) von Anders Berglund als Sprecher und Stefan Diös als Sekretär.

Laut vorliegendem Protokoll des "allgemeinen Treffens" vom 9.3.1981, an dem 18 Ankister teilnahmen, ist an Aktivitäten momentan Folgendes am Laufen:

- 1) Aus Anlaß seines 80sten geburtstages stellt NAFS(k) eine mehrseitige Gratulationskarte mit Grüßen und Glückwünschen von NAFS(k)-Mitgliedern zusammen, um sie dem Jubilar zu übersenden.
- 2) Jene unglückselige Diskussion "Tarvidonaldismens foralvorligt", die schon die norwegische GDV lähmte, hat offenbar ein bißchen Einzug in NAFS(k) gefunden. Es scheint sich aber nur um eine leichte Infektion zu halten.
- 3) In Zusammenarbeit mit dem schwedischen Pendant von Ehapa, Hjemmt, hat NAFS(k) mit einer breit angelegten Aufklärungskampagne über Donald, Disney und Barks begonnen. Die schwedische MM-Version, Kalle Anka, enthält eine mehrteilige Serie "The Walt Disney Story". In der u.a. gegen den Disney-mythos vorgegangen wird. (KA 9/81, 12, 16, 20, 25)
- 4) Weiterhin wird NAFS(k) über ein Versuchsprogramm in eine Schule gehen, um dort mit den Kindern über Donald Duck und verwandte Themen zu diskutieren, was nicht nur der Verbreitung des Donaldismus nützt sondern auch der NAFS(k)-Kasse.

Als Anregung für die Donald sollte man noch anmerken, daß NAFS(k) gemeinsame Kinobesuche mit verminderten Eintrittspreisen organisiert und für seine Mitglieder eine Bibliothek bereithält, der man auch postalisch Bücher entleihen kann.

Inzwischen ist auch eine neue Nummer des NAFS(k)-Magazins NAFS(k)uriren herausgekommen, dem folgendes englische Summary beigelegt war:

The 7th issue of the NAFS(k)uriren, the fanzine edited by the major Swedish Donaldistic association NAFS(k) (Nationella Ankistförbundet i Sverige (knack)), appeared in June, 1981, containing articles, news, information etc. including the following:

Mr. Carl Barks, being the Honorary Member of NAFS(k), is homaged by a brief portrait illustrated by Peter Bernestav. The front cover shows the Official Congratulation Card sent to Mr. Barks for his recent 80th birthday, efficiently drawn by Peter Myrén. A more complete article on Mr. Barks and his works can be found in the "Bild & Bubbla" magazine of the "Seriefilmjandiet". As a further honor to Mr. Barks, Kjell Croné has compiled some of the best portraits of Barks' major characters to a "Duck Family Album". Anders Berglund scrupulously has assembled, reproduced and touched up the pictures to make this worthy presentation possible.

NAFS(k)URIREN



Dan Grönstedt describes the planning and building of Disneyland in an article subtitled "A Dream Comes True". He also promises to return in the NAFS(k)uriren with further facts and views of the Magic Kingdom of today and invites the readers to give their own impressions and opinions of Disneyland and Walt Disney World.

Secretary Stefan Diös tells about our cooperations with Hemmets Journal, the publishers of Disney comics in Sweden. He regrets some earlier misconceptions and is pleased to see a series of fact articles written by NAFS(k), "The Walt Disney Story", regularly published in the weekly magazine "Kalle Anka & Co". Hemmets Journal not only remunerates us monetarily for this but has also promised to help revealing the yet unknown modern Donaldistic artists of Guttenberg-hus. Later this summer a conference will be held in Malmö between the publishers and the fans for the first time. As for the new comics edited in 1981, Stefan points out that the best modern artist, Vicar or "Pseudo-Barks", does possess some good features in his drawing and telling but, of course, cannot match his great predecessor. However, two of the brilliant one-shots by Barks have been repainted in Sweden so far 1981: "Lost in the Andes" and "Big Top Bedlem"; whereas in our sister country Finland the Donaldist and "Aku Anikka" editor Markku Kivkkäs has succeeded in publishing 4 hitherto censored pages of "Back to Klondike". This might be the most remarkable feat in Northeans European Donaldistic history.

NAFS(k) reports from successful meeting in March with participants from Örebro and Gothenburg present. We all enjoyed discussions, reading and some rare Disney cartoons shown by Dan Grönstedt until late evening. NAFS(k) feels happy to see local clubs arise in towns other than Stockholm and welcomes the newly founded organization JAF (Jönköpings Ankistförbund), whose fanzines among others are reviewed in editor-in-chief Greger Næssén's "Litteraturspalten". In Stockholm, which still is the country's capital also Donaldistically, the members as usual have enjoyed collective movie-going to "taxes réduites". We only await the initiation of local activities in the large Malmö area, which houses numerous members. In spring, 1981, NAFS(k) had the opportunity to visit some groups of 7-10-aged children at school. We found it highly rewarding to experience the points of view of these representatives of the greater part of the Disney readers, not to mention the economic gainings (that, when they arrive, may allow the long expected one-way trip to Switzerland of our cashiers). As soon as possible we will put together a summary of this interesting sojourn.

Anders Berglund continues his Swedish Barks-Index with further connections and additions. "Let us hope", he says, "that in coming issues there will be less connections but more additions".

The internationally not so renowned Peter Hellqvist does in a genealogic study on Grandma Duck conclude that this mysterious bird must either be the sister of Scrooge, a former wife of his or not at all related to the Duck family. Obviously, Peter states, she is all of this.

Judging from most of the "letters to the Editor" the previous issues of the NAFS(k)uriren were greatly admired by the readers. Many donaldists have given valuable information and opinions, such as Ann-Catherine Mörner's and Karl-Erik Lindkvist's independent research on Donald's and his fellowducks' teeth; and Per Vedin's conclusion about Scrooge's whiskers - he loses them when in pain or danger! The primary result

of the "best-story-ever"-voting does not incidentally put the Barks one-shots "Lost in the Andes", "A Christmas for Shacktown" and "The Golden helmet" on top, next to which follows "Only a Poor Old Man".

The scandalous "Gossip column" reveals the merciless truth of the NAFS(k) members. Here we learn why President Anders Berglund is called "The Blot", why Stefan Dörs isn't attending his military service, what caused Peter Hellqvist not to call NAFS(k) for one straight fortnight, why Dennis Engström couldn't name his son Goldstone Scaogge, the size of Jan Caoné's feet, what Anders Berglund and JAF President Patrik Nilsson have in common with the Abominable Snowman and so on.

NAFS(k) nr. 7, comprising 44 pages, can be ordered from NAFS(k), Rålambsvägen 50, S 112 56 Stockholm, Sweden, commanding the price of SEK 7:00 excl. postage and handling SEK 2:50 for non-members. The payment can also be sent directly to the Swedish giro account No. 431 41 92-8.

Während NAFS(k) sein Zentrum in Stockholm hat, ist JAF -Jönköpings Ankist-Förbund- eine lokale Organisation in Jönköping, die am 3.11.1980 gegründet wurde. Hauptzweck scheint die Herausgabe eines donaldistischen Magazins, Seriernas Värld, zu sein. Bislang gibt es davon eine Nummer mit 28 A4-Seiten (Fotokopien), die neben allerlei Donaldistischem auch einige Beiträge über andere Comic-Serien enthält. Die zweite Nummer ist für die nächste Zeit angekündigt. Sie soll ausschließlich "kalligraphische" Beiträge enthalten und den Namen "Ankeborgs-posten" haben (Kalle Anka = Donald Duck). Neben dem Magazin sind pro Jahr 6 Exemplare der "Mitgliedszeitung" "Ankistisk Stridsrop" mit einem Umfang von ca. 8 Seiten vorgesehen. Bislang gibt es eine Nummer 1 und eine Doppelnummer 2/3. Die Mitgliedschaft, die den Bezug beider Serien einschließt, kostet 32 Skr/Jahr. Adresse: JAF c/o Patrik Nilsson, Havsörnsqatan 109, 6tr, S 552 70 Jönköping. Postscheckkonto Schweden 21 68 47-4. Interessenten, die an einer Sammelbestellung aller bisher erschienenen Hnummern (1 x Seriernas Värld, 3 x Ankistisk Stridsrop) können sich beim Duck-Museum melden.



AVSNITT 2
 Professor Ludvig von Anka, magister i disneybiografi, berättar historien om hur Walt Disney började sin karriär.
 "För ättio år sedan", berättar Ludvig, "när vårt århundrade var alldeles nytt, bodde två gods väner i staden Chicago i USA. Den ene var präst och hette Walter Parr, den andre var byggnadsarbetare och hette Walter Disney. I båda familjerna väntades tillökning, och prästen sade att om han fick en pojke skulle han uppkalla honom efter sin vän Elias. Elias gav samma löfte tillbaka, och när han den 5 december 1901 blev far till en liten gosse gav han och hans fru Flora barnet alltså namnet Walter. Walter Elias Disney var född — men det var som Walt Disney han skulle bli berömd (och omtyckt) över hela världen.
 Familjen Disney var ganska fattig och flyttade ofta

till nya platser, och Walt och hans bröder var tvungna att arbeta efter skolan för att försörja familjen. Men han tog ändå naturkurser i teckning, och han märkte att han hade både talang och intresse. Han bestämde sig för att bli politisk tecknare.
 När han var 18 år flyttade han till Kansas City och arbetade här och där som reklamtecknare. Så kom han till ett företag som gjorde korta tecknade reklamfilmer, och han blev genast intresserad av hur man gjorde tecknade film. Han började efter ett tag själv göra filmer i sin morbrors garage, och allt efterom hans lilla företag växte fick han anställa medarbetare som hjälpte honom med filmerna. För det var väldigt arbetsamt att teckna filmer — och väldigt dyrt. Walt var tvungen att låna en massa pengar, och hans firma, som hade flyttat till en liten affär, gjorde en rad filmer som handlade om kända sagor, tex Jack och bönstjälken, Rödruvan och Askungen.
 Men när Walt ville få betalt för de filmer han sålt visade det sig att kunderna hade gått i konkurs och inte kunde betala. Så där stod han med skulder upp över öronen i det företag som varit så lovande i början. Han hade knappt pengar till hyra och mat, och han blev tvungen att själv sätta sin firma i konkurs. Nu bestämde han sig för att åka till Californien, till Hollywood.. filmstjärnornas stad. Han satte sig på låget för att söka sin framtid som filmregissör." Nästa gång berättar farbror Ludvig vad som hände Disney i Hollywood!

SERIERNAS VÄRLD



NORWEGEN

Vom neuen norwegischen Magazin "Duckburg" (siehe HD 29) ist in der Zwischenzeit schon eine zweite Nummer herausgekommen mit einem schönen vielfarbigen Tagliaferro-Umschlagbild. Das Heft kosten 6.- Nkr und hat 36 A5-Seiten. Offset-Druck. Inhalt: Barksiana - Barks wird 80, Bericht über ein offenbar nicht sehr stark besuchtes "Festival '81", eine Statistik über den Inhalt der norwegischen Donald Duck-Hefte, ein Interview mit Pål Jensen, dem Gründer von GDV und früheren Herausgeber von "Donaldisten", in dem Jensen seine merkwürdige Theorie wiederholt, wonach Entenhausen indentsch mit dem bayerischen Endlhausen sein könnte. Neben Leserbriefen findet man noch einige MAD-Persiflagen nachgedruckt. Literatur besprochen und die Abteilung "Barks' Galleri" mit verschiedenen nicht-Disney-zeichnungen von Barks.
 In der Nummer 1 gab es eine ganze Serie tiefgründiger und intelligenter Innerdonaldistischer Studien. Die Nummer 2 enthält leider nichts dergleichen. Es ist ein Jammer.

Hans v. Storch



Was es mit diesem Bildchen auf sich hat, bleibt - wie so vieles aus dem Fernen Osten - unbekannt.



Der Westdeutsche Rundfunk wird in seinem 1. Fernsehprogramm am 12. 10.81 um 19.45 Uhr über die D.O.N.A.L.D. informieren.

Diesem Heft wird allen Abonnenten, die D.O.N.A.L.D.-Mitglied sind, ein A5-Heft mit "Informationen für Mitglieder" beigelegt.

1. STUTTGARTER COMICS - TAUSCHTAG



21.11. 1981
 Von 8³⁰ bis 16³⁰
 Eintritt frei!
 Totort: Kalpinghaus, Wäldinger Str 27 (114), Stuttgart-Bod. Constanz, Postfach 20.-04
 Informations-Richard Eckardt, Im Deger 96, Stuttgart-Bod. Constanz, 7000 Stuttgart 50, Tel 07141 52 23 91

ARTWORK

Neue Comics für Erwachsene



SCHINDERHANNES
 Abenteuer aus Deutschlands Wildem Westen



DIE EINMALIGE ANGELEGENHEIT
 Eine Saitte-Sautere des Piccolo-Helden



Die Funny-Parodie SUPERSCHMIDT
 Ein Kell wie ein Gräshalm



DIE ABENTÜRER
 Action im Zeichenstich für Nostalgiefans

4er Abo: DM 24,00 incl. Porto.
 Einzelheft: DM 6,50 + DM 1,30 Porto

Vorkasse und Altersnachweis (ab 18 J.)
ARTWORK
 Verlag Leubner + Papendoff
 Friedrichstraße 10
 D 6200 Wiesbaden
 Psch.-Kto.: Ffm 176977-603

Vierfarbcover, 52 S., 7 Comics

ARTWORK



Lieber Hans!
Herzlichen Glückwunsch
zum Geburtstag! Ulrich 04/1981

AUS DER REDAKTION



Zunächst möchte ich das summarische Dankeschön im letzten HD für die eingehenden Geschenke präzisieren: Zu erwähnen ist eine schöne Zeichnung von Ulrich Schröder, deren Wunsch nach viel Glück auch wenige Tage später mit dem Eintreffen des Reiche'schen Denkmals (siehe oben) in Erfüllung ging. Motto, wie wahr: Ehret Eure großen Männer (wie schon der Dichter sagt). Das Denkmal ist etwa 25cm hoch, ganz realistisch und weist dezent -doch nachrücklich- auf des Künstlers eigene Bedeutung im Donaldismus hin, gleicht doch der Geehrte einem Zeugen Jehovas vor dem U-Bahnhof, der -nein, nicht den Wachturm:- das Jubiläumsheft HD30 still, bescheiden und doch stolz vor sich hält. Und eben dieses Heft wird geziert von einem Cover des Volker Reiche. Ehret Eure großen Männer. Wie schon der Dichter sagt.

Doch nun genug des Geschwätzes!

Dies Heft umfaßt nur 28 Seiten und enthält all das Material, das für die Doppelnummer 30/31 vorgesehen war. Mehr Seiten waren diesmal aus finanziellen und inhaltlichen Gründen nicht drin, denn zu Weihnachten muß ein Heft kommen, schon aus Gründen der Tradition, und bis dahin kein Heft in der Zwischenzeit? Unmöglich! Also soll im Oktober, etwa, der HD 32 erscheinen.

Kongreßbeiträge enthält dies Heft nicht. Diese kommen -ganz bestimmt!- im HD 32. Das Manuskript von Olaf Oldigs liegt schon vor, das von Volker Reiche ist fest versprochen und der gute Roland wird sich hoffentlich auch noch bequemen.

Das Cover dieses Heftes stammt -für den sorgfältigen HD-Leser unverkennbar- von Thomas Geissmann. Die Rückseite hat Klaus Spillmann besorgt: Es handelt sich um eine Zeichnung des Amerikaners Ken Holden, der schon wiederholt für die US-Fanzines "Barks Collector" und "Duckburg Times" Titelblätter gezeichnet hat.

Mehr habe ich zu diesem Heft nicht zu sagen.

17.8.1981 Hans v. Storch

Für Unternehmungslustige, Timbuktu-Reisende und ähnliche Personen: In der Zeit vom 18.-20. Juni 1982 veranstaltet "Bear Mountain Enterprises" (= The Barks Collector-Herausgeber John Nichols) in Norfolk (Virginia, USA) "the first annual Barkscon". Was heißt es in der Einladung: "Come to a gathering of Barks friends from around the country. Enjoy three days and two nights of special people and special events; see three cubic acres of BARKS comics and art. Come to buy, come to sell, or come to see. Get in on the auctions and the contests. And meet people who love BARKS as much as you do. Registration is 10 \$ per person for the entire convention." Kommerzialistisch wird's wohl zugehen. "Contact John Nichols, PO Box 1906, Suffolk, Va. 23434, USA."

IMPRESSUM

Dies Heft, der HD 31, wird ohne Gewinnabsicht herausgegeben vom Duck Museum Storch, Ostpreussenweg 39, D 2070 Grosshansdorf (Tel. 04 102 622 59; abends zwischen 20 und 21 Uhr; Postcheckkonto Hamburg 742 82-202 (Storch)).

Der HD ist mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus (D.O.N.A.L.D., c/o Präsident Peter Peinlich, Ostpreussenweg 39, 2070 Grosshansdorf) betraut. Seine Aufgabe ist die Förderung des Donaldismus im Allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde des Donaldismus, als da sind Un- und Anti-Donaldismus sowie Kommerzialisismus.

Dies Heft erscheint erstmals im September 1981.

Das Copyright für die Abbildungen liegt bei Walt Disney-Productions, das für die Texte beim Herausgeber und -sofern angegeben- beim Autor. Nachdruck dieses Heftes oder von Teilen nur nach Genehmigung des Herausgebers oder des jeweiligen Verfassers.

Den Druck hat der Offset-Service (Norderstedt), also Peter Koch, besorgt.

Der nächste HD, die Nummer 32, soll Ende Oktober 81 herauskommen.

Eine Kündigung des HD-Abonnements kann jederzeit vorgenommen werden. Eine Einstellung der Zahlungen wird aber nicht als Abo-Kündigung sondern als Vergeßlichkeit interpretiert, weshalb im Falle von Überdruß, Bankrott oder Unwillen um eine ausdrückliche Kündigung gleich welcher Form gebeten wird.

INHALT

Literatur, 2
Alias, 3
Barks Deja Vu, 5
Let's drink to Mickey Mouse, 6
Original & Fälschung, 10
Die Päng-Worte der Frau Fuchs, 10
Lieben Sie Bombopoff?, 11
Barks Umfrage, 12
E(n)tymologische Erkundungen in Entenhausen, 15
Donaldistische Umwelt & Trivialliteratur, 17
Kopisten am Werk, Teil IV, 18
Donaldismus 81, 18
Interessante Veröffentlichungen ..., 19
Leserbriefe & Vermischtes, 20
Donaldismus in Schweden, 25
Norwegen, 26
Aus der Redaktion, 27

D
U
C
K
Y
E
M
O
O
S
E



A PRODUCT OF
GENETIC ENGINEERING

KH 80